

Preis 1.50 einw. 1.70-375, Winnen-amen 350

Cent-Schönweine 10 M. Milchläufer

50-920, 12.20, 10.50, 12 bis 0. Gerste

124 277, der ersten in Ham-

310 184, in Abteilungs-

ends ab, niger kal-

Übun-

ung

Ubr

ation? rungs-

ufer.

die Ju- 562

tei.

enke

arten lifte

ld

dealer 544

nicht heute in der die erobert

erzen

ft

en.

er

alage

old

# Der Gesellschafter

## Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Beilagen „Feiertunden“, „Unser Heimat“, „Die Mode vom Tage“.

Bezugspreise: Beim Bezug in der Stadt bzw. Agenten monatl. RM. 1.50 einw. 1.33 bzw. 20 Pfg. Zustellgebühr, beim Bezug durch die Post monatl. RM. 1.40 einw. 1.18 Pfg. Postzustellgeb., zusätzl. 50 Pfg. Bestellgeb. Einzelnumm. 10 Pfg. Schriftl. Druck und Verlag: G. W. Jaiser (Joh. N. Jaiser), Nagold



Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage: „Haus, Garten und Landwirtschaft“

Anzeigenpreise: 1 spaltige Morgens-Zeile oder deren Raum 20 J., Familien-Anzeigen 15 J., Restamezeile 60 J., Sammel-Anzeigen 50% Nachschlag. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telefon. Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen

Telegr.-Adresse: Gesellschafter Nagold — In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Postl. Kto. Stuttgart 5113

Nr. 54      Samstags, den 5. März 1932      Fernsprecher Nr. 29      106. Jahrgang

### Die „friedliche Durchdringung“ Chinas

Die Schlacht von Schanghai scheint zu Ende zu sein. Sie hat mit dem Rückzug der Chinesen geendet. Mit dem geordneten Rückzug — nicht mit regelloser Flucht. Der Unterschied ist wesentlich für die Beurteilung. Der militärische Widerstand, den die Chinesen geleistet haben, war die große Ueberraschung für die Welt, nicht zuletzt für die Japaner.

China ist in diesem zweiten Japanisch-Chinesischen Krieg ein ganz anderer Gegner gewesen als im ersten in den Jahren 1894—1895. Der Krieg von damals war für Japan, was man so einen militärischen Spaziergang zu nennen pflegt. Die Zeiten aber dürften endgültig vorbei sein. Vor den „Siegern“ von Schanghai liegt der weite chinesische Raum. Und die Chinesen brauchen nur die deutsche Dummheit von 1918 nicht nachzumachen, sie brauchen nur die Waffen nicht vorzeitig aus der Hand zu legen, dann können sie allem weiteren mit größerer Ruhe entgegensehen als ihre japanischen Gegner.

Was haben die Japaner erreicht? Sie haben die Chinesenstadt von Schanghai vernichtet. Sie haben die chinesischen Verteidiger durch drohende Umgehung zum Rückzug gezwungen. Sie haben dem wirtschaftlichen Leben der ersten Handelsstadt Ostasiens einen schweren Schlag versetzt. Haben sie vielleicht, sich selbst an Stelle der vertriebenen chinesischen Bevölkerung setzen zu können? Ob das möglich ist, bleibt abzuwarten. Sehr wahrscheinlich ist es nicht. Und womit haben die Japaner für ihre sogenannten Erfolge bezahlt? Sie haben den chinesischen Widerstand auf eine Höhe hinaufgetrieben, die vorher kaum jemand für möglich gehalten hätte. Sie haben mit dem Haß gegen den „Landschneid“ eine einigende Kraft in China geweckt, deren Stärke und nachhaltige Wirkung im Augenblick noch niemand abschätzen kann. Und sie haben sich selbst in ein kostspieliges militärisches Abenteuer gestürzt, dessen Ende ebensowenig abzusehen ist. Denn selbst wenn es jetzt unter englisch-amerikanischem Druck zur Beendigung der Feindseligkeiten kommen sollte, — das Ende der chinesisch-japanischen Auseinandersetzung ist das sicher noch nicht.

In Amerika wie in England ist man wohl nicht grundlos überzeugt davon, daß Frankreich mit Japan unter einer Decke gespielt hat. Kaum hätte man das in London erkannt, so machte das dortige auswärtige Amt Wien zum üblichen Bettlauf um die französische Gunst, ohne Rücksicht auf die australischen Dominions, die dem Vordringen der japanischen Herrschaft schwerlich mit Gleichmut zusehen. Und erst recht ohne Rücksicht auf die Stimmung in Amerika. Die Amerikaner sind nicht die Leute, sich von den englischen Franzosenfreunden wie die wehrlose deutsche Republik behandeln zu lassen. Die Leitung der amerikanischen Außenpolitik gab zu verstehen, daß ein weiteres Vordringen der Japaner im Poincaré-Stil, im Stil der „friedlichen Durchdringung des Ruhrgebiets“, das Ende des Abkommens über die Seeabriegelung bedeuten würde.

Gleichzeitig kommandierte Amerika seine gesamte Kriegsmarine in den Stillen Ozean hinüber. Das werden außer den Engländern auch die Japaner verstanden haben. Und als die Engländer nunmehr zu vermittelten begannen, stießen sie bei den Japanern nicht mehr auf ganz so taube Ohren wie vormals. Es ist möglich, daß nunmehr, nachdem die Japaner den „Sieg“ über die rauchenden Trümmer der Chinesenstadt von Schanghai feiern können, die Verhandlungen über einen Waffenstillstand bessere Aussichten haben als vormals. Man soll aber nur nicht auf den Optimismus hineinfallen, mit dem die Engländer gewohnheitsmäßig dergleichen einleiten. Die Schwierigkeiten bleiben groß. Auf Seiten der Japaner nämlich. Begnügen sie sich mit dem Errungenen, so haben sie mit einem heftigen Aufblähen des heimischen Nationalismus zu rechnen. Stellen sie unerfüllbare Bedingungen und erzwingen sie so die Fortsetzung des Kriegs, so wird die Frage der Finanzierung brennend. Frankreich, das soeben wieder hundert Millionen Mark in deutscher Einkreisung (durch eine Anleihe an die Tschecoslowakei) angelegt hat, wird in das ostasiatische Aufrüstungsgeschäft auch keine unbefchränkten Kredite stecken können. Und die Möglichkeit liegt nahe, daß die wirtschaftlichen Folgen des chinesischen Kriegs für Japan noch um ein gutes Stück verhängnisvoller werden könnten, als es die Folgen des russischen Kriegs von 1904—1905 feinerzig wurden.

Vielleicht bedient man sich, um aus der Zwiefähle vorläufig herauszutreten, doch noch der Prachtstücke, die in Genf aufgerichtet worden ist und vor der Herr Paul Boncour die Rolle des Machers schon beinahe so vollendet spielt wie vor ihm Briand. Die Vernebelung der eigenen Politik betreibt Frankreich mit Hilfe des Völkerbunds immer noch ausgezeichnet. Und daß es für seine Methoden des Ruhreindrucks in friedliches Land dort im Fernen Osten einen so gelehrigen Schüler gefunden hat, das gibt der französischen Politik einen vorübergehenden frischen Auftrieb. Aber man soll sich von der Genfer Schaumblase nicht blenden lassen. Das Völkerbundstheater ist für die weitere Entwicklung im Fernen Osten von sehr untergeordneter Bedeutung. Man darf sich nicht darüber hinwegtäuschen, daß der Ferne Osten in Wahrheit vor ganz

neuen Anfängen steht. Und wie die Dinge sich dort weiterentwickeln werden, das ist von maßgeblicher Bedeutung für die weltpolitische Gruppirung der großen Mächte und wird sich dadurch mittelbar auch für uns fühlbar machen.

Ob in dem Sinn, daß auch wir mit unter die Leidtragenden gestochen werden, oder in dem Sinn, daß wir aus sich anbahnenden Veränderungen bescheidene Vorteile zu ziehen vermöchten, das wird nicht zuletzt von uns selbst abhängen.

### Der Krieg in Ostasien

Schanghai, 4. März. Trotz dem Rückzug der chinesischen Truppen und dem Befehl des chinesischen Oberbefehlshabers an seine Truppen, die Feindseligkeiten einzustellen, unternahmen die Japaner am Donnerstagabend einen neuen Angriff bei Nanhsiang (westlich von Kiangwan), wobei es zu heftigen Feuergefechten kam. Die Chinesen werden dadurch gezwungen, eine zweite Verteidigungsstellung zu beziehen, um dem Vordringen der Japaner Widerstand entgegenzusetzen.

Das japanische Hauptquartier zieht den neuen Angriff in Abrede.

Der frühere chinesische Kaiser Pu yi soll nach dem Londoner „Daily Express“ die ihm angetragene Präsidentschaft der neuen Mandchurischen Republik abgelehnt haben. Die Japaner beschuldigen umgekehrt die Chinesen, daß sie die Feindseligkeiten begonnen hätten. Daraufhin habe der Befehlshaber der 9. japanischen Division den Befehl zum Angriff gegeben.

### Die Einkreisung Deutschlands

#### Die französische Tschechenleihe

Paris, 4. März. Die von Lardieu dringend geforderte Anleihe von 600 Millionen Franken für die Tschecoslowakei wurde vom Finanzministerium der Kammer nur in der Form genehmigt, daß der Staat nur die Bürgschaft für die Anleihe übernehme, sie selbst sei den französischen Banken zu überlassen; auch müßten von der Tschecoslowakei stärkere Sicherheiten verlangt werden. Ministerpräsident Lardieu führte aus, die Tschecoslowakei sei der feste Punkt in Mitteleuropa. Von dort aus werde ein fester Damm gegen das Germanentum ausgerichtet werden können. In diesen (gegen Deutschland gerichteten) Wirtschaftsblock solle außer der Tschecoslowakei, Oesterreich, Ungarn, Südslawien und Rumänien auch Polen einbezogen werden. Dieser Donaubund solle zwecks gegenseitigen Ausgleichs der Erzeugung nicht nur durch Beiträge mit Verzugszinsen, sondern auch durch engen Zusammenhalt der Industrien, der Ausfuhrfirmen und der Banken fest zusammengelötet werden. Frankreich, Großbritannien und Italien seien in dieser Hinsicht einer Meinung. Man dürfe aber auch nicht vergessen, daß die Tschecoslowakei auch der militärische Verbündete Frankreichs sei.

Es ist kaum zu zweifeln, daß der Finanzausschuß den einschränkenden Beschluß bezüglich der Form jener Anleihe aufgeben und sich mit Lardieu verständigen wird.

#### Der deutsche Vorschlag

Der deutsche Vorschlag auf das allgemeine Hilfestück Oesterreichs geht, wie bereits kurz berichtet, dahin: Der Völkerbund solle durch einen einmütigen Beschluß gestatten, daß alle Staaten, die dazu bereit sind (darunter also auch Deutschland), der Einfuhr aus Oesterreich eine zollmäßige Vorzugsbehandlung gewähren, ohne daß sie gegenseitig sind, dieselben niedrigeren Einfuhrzölle auch denjenigen Staaten einzuräumen, mit denen sie einen Meißbegünstigungsvertrag abgeschlossen haben.

Auf diese Weise könnte die Ausfuhr Oesterreichs allerdings sofort einen erheblichen Auftrieb erhalten. Der deutsche Plan schließt die Vornahme einer dauernden Senkung des ganzen südosteuropäischen Wirtschaftsraums nicht aus. Aber dies ist ein Wert von längerer Dauer, das nicht übers Knie gebrochen werden kann. Es wird sich dabei zeigen, daß es praktisch nicht angeht, im Donauraum eine Wirtschaftseinheit ohne den wichtigsten Donaufaak, Deutschland, zu schaffen. Lardieu will aber gerade den Ausfall Deutschlands und dessen Einkreisung durch den französischen Goldwall. Im Lauf der Zeit könnten hierbei Frankreich und noch mehr die unter seiner Goldmutter stehenden Donauländer doch eine Enttäuschung erleben.

### Tagespiegel

Hofschaffner Nadoing hat am Freitag nachmittag dem Reichstanzler Bericht über den Verlauf der Genfer Verhandlungen und über seine Besprechung mit Lardieu erstattet. Voraussichtlich wird er am Samstag dem Reichspräsidenten Bericht erstatten.

Der Reichsarbeitsminister hat dem Reichsrat einen Entwurf zur Vereinfachung der Verwaltung bei der Arbeitslosenversicherung vorgelegt. Der Ende der nächsten Woche in den Reichsratsausschüssen beraten werden soll. Es handelt sich um eine Verwaltungsreform, die die Grundgedanken der Arbeitslosenversicherung nicht antastet.

Nationalsozialistische Blätter berichten, Minister Severing habe an alle Polizeipräsidenten und Landräte Preußens ein Geheimschreiben verfaßt, das den Behörden zur Pflicht mache, im Fall eines Wahlsiegs Hitlers mit schärfter Gewaltanwendung gegen die nationalsozialistische Partei vorzugehen. Der amtliche Preussische Pressedienst erklärt die Meldung für unrichtig.

In Rom wurde am Freitag eine österreichisch-italienische Vereinbarung unterzeichnet, in der die beiden Länder für die Ausfuhr ihrer Erzeugnisse sich gegenseitig Frachtergünstigungen zugesprochen. Vereinbarungen zwischen Gesellschaften zur Gewährung von Ausfuhrkrediten sollen begünstigt und eine österreichisch-italienische Aktiengesellschaft für Gewährung von Ausfuhrkrediten mit dem Sitz in Mailand errichtet werden.

In der Völkerbundsversammlung kam es zu einer erregten Aussprache. Der japanische Vertreter Salo behauptete, der Kampf sei infolge eines chinesischen Angriffs wieder aufgenommen. Der chinesische Vertreter erwiderte sehr erregt, daß nach den eingegangenen Meldungen die Japaner ohne jede Veranlassung chinesischerseits den Kampf fortgesetzt hätten. Am Freitag seien 35 000 Japaner bei Schanghai gelandet worden. Er beantragte, den Völkerbundsaußschuß in Schanghai mit der Untersuchung zu beauftragen. Simon (England) verlangte ebenfalls sofortige Aufklärung. Darauf trat das Präsidium zu einer Geheimberatung zusammen.

Der Finanzausschuß der französischen Kammer hat die 600-Millionen-Frankenleihe für die Tschecoslowakei vorbehaltlos genehmigt.

Der türkische Konsul in Marseille ist am Freitag mit tag von einem Vicedirektor des Konsulats durch mehrere Revolvererschüsse getötet worden. Der Mörder hat sich erschossen.

Die Lappo-Bewegung in Männsfjäl scheint in der Abnahme begriffen zu sein. In dem für die Lappo-Bewegung strategisch günstig gelegenen Juvaskyla soll es erneut zu Ansammlungen gekommen sein. In Südschweden herrscht Ruhe. Die Lappoteute haben Unterhändler nach Helsingfors geschickt.

Oberst Lindbergh hat sich mit den Entführern seines Sohnes durch einen Anruf in direkte Verbindung zu setzen versucht. Lindbergh schlägt vor, daß sich Vertreter an einem neutralen Ort treffen sollen, um über die Herausgabe des Kindes zu verhandeln. Er verspricht, ein etwa zustandekommendes Abkommen vertraulich zu behandeln.

### Neueste Nachrichten

#### Kamerun für Italien?

Zürich, 4. März. Im Verfolg der Bemühungen Lardieus, auch Italien auf die Seite Frankreichs zu dringen, wird der „Neuen Zürcher Zeitung“ aus Rom geschrieben, Lardieu habe Italien die frühere deutsche Kolonie Kamerun und verschiedene wirtschaftliche Vorteile versprochen. Mussolini habe aber noch keine Antwort gegeben.

#### Löbe für Aufgabe der Goldwährung?

Oslo, 4. März. „Tidens Tegn“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Reichstagspräsidenten Löbe. Darnach sei Löbe der Ansicht, Deutschland müsse dem Beispiel der skandinavischen Länder die Goldwährung aufgeben. Die deutsche Arbeitskraft und alles das, was Deutschland an Land, Handel, Schiffahrt und Industrie befitze, sei ebenso wertvoll wie das tote Gold. Auch die deutsche Sozialdemokratie stehe jetzt auf dem Standpunkt, daß Tribute nicht mehr bezahlt werden können.

#### Ein Postomnibus beschossen

Berlin, 4. März. Auf einer Waldlandstraße am Westbellweg wurde gestern abend ein Postomnibus, in dem sich von einer Verammlung zurückkehrende Nationalsozialisten befanden, beschossen. Von den Insassen wurde niemand verletzt. Der Führer gab geistesgegenwärtig Volllgas und fuhr in höchster Geschwindigkeit nach dem nächsten Ort, wo sofort alle in der Umgegend erreichbaren Landjäger alarmiert



würden. Das betreffende Waldstück wurde umstellt und durchsucht. Die Täter waren aber bereits über alle Berge.

Ein Polizeibeamter ermordet

Dresden, 4. März. In der Nacht zum Freitag wurde in der Nähe eines Gasthofes der Polizeihauptwachmeister Schädel mit einem Herzschuß tot aufgefunden. Offenbar liegt ein Verbrechen vor. Die Polizei nimmt an, daß die Tat von Personen verübt worden ist, die in der vergangenen Nacht in der Nähe des Tatortes politische Inschriften mit roter Farbe angebracht haben.

Sturmangriff auf das Braune Haus in Halle

Halle, 4. März. Etwa 50 Kommunisten versuchten gestern Abend einen Sturmangriff auf das Braune Haus der RSDAP. Zwei vor dem Hause stehende Nationalsozialisten wurden verletzt.

Der Völkerverständigungsbeauftragte in Memel

Memel, 4. März. In Memel ist der Sachverständige des Völkerverständigungsbeauftragten Chapman eingetroffen, der die Aufgabe hat, auf Grund bestimmter Richtlinien festzustellen, welcher Teil der Kollektivmaßnahmen auf das Memelgebiet und welcher auf das übrige Litauen entfällt. Chapman ist seit 1929 Beamter in der Finanz- und Wirtschaftsabteilung des Völkerverständigungsbeauftragten. Vor seiner Ankunft in Memel hat Chapman einige Tage in Kovno gearbeitet.

Kommunistisches Waffenlager in Klagenfurt

Klagenfurt, 4. März. Nach einer Hausdurchsuchung fand die Bundespolizei in der Wohnung des Arbeiters Fritz unter dem Fußboden ein reichhaltiges Waffenlager der kommunistischen Arbeiterwehr und zwar ein Maschinengewehr, Karabine, Pistolen, Leuchtpistolen, Bajonette und Munition. Fritz sowie der Leiter der kommunistischen Arbeiterwehr, Sternath, wurden verhaftet.

Der Schuß aus Versehen

Rio de Janeiro, 7. März. Der Bericht der militärischen Untersuchungskommission über die Beschädigung des deutschen Dampfers „Baden“ durch die brasilianischen Forts am 24. November 1930 kommt zu dem Schluß, daß die Granate „aus Versehen“ abgeschossen worden sei.

Theaterbrand in Zittau

Im Stadttheater in Zittau (sächsische Lausitz) brach in der Nacht zum Freitag zwischen 2 und 3 Uhr ein gefährlicher Brand aus, der aber erst bemerkt wurde, als die Flammen aus dem Dachstuhl herauschlagen. Das Feuer breitete sich mit außerordentlicher Schnelligkeit aus. Das ganze Bühnenhaus mit den Kulissen und der Zuschauerraum sind vollständig ausgebrannt und es stehen nur noch die Umfassungsmauern, dagegen konnten die Garderoben und die Büroräume zum Teil gerettet werden. Bei dem großen Funkenregen und der furchterlichen Brandhitze waren die Nebengebäude in großer Gefahr, das Feuer konnte aber auf seinen Herd beschränkt werden.

Die Brandstätte bietet einen trostlosen Anblick. Die Bühne und der Zuschauerraum bilden ein wüstes Durcheinander von verkohlten Balken und verbogenen Eisenträgern. Der eiserne Vorhang ist wie Papier zusammengeknüllt in den Orchesterraum gestürzt. Die Schauspieler konnten einen großen Teil ihres in den Garderobenräumen untergebrachten Privatvermögens retten. Ueber die Ursache des Brandes ist noch nichts bekannt.

Das Theater wurde am 25. Oktober 1802 eröffnet. Eine private Gesellschaft brachte für den Bau insgesamt 24 800 Taler auf. Am vorigen Jahr wurde das Theater verpachtet.

Württemberg

Aufklärung des Sondelfinger Mords

Stuttgart, 4. März. Zu dem Mord an dem Reichsbahnassistenten Weich auf dem Bahnhof Sondelfingen wird noch bekannt, daß neben dem Mörder Weiß, der bekanntlich Selbstmord verübt hat, noch der 26 J. a. Arbeitslose Wilhelm Herzog, der den Revolver in der letzten Woche von einem Mann aus Ohmenhausen gekauft haben soll, an dem Ueberfall mitgewirkt hat. Herzog war auch an einem vor Jahren im Reutlinger Wohlfahrtsamt verübten Einbruch beteiligt. Am Donnerstag nachmittag sind zwei weitere Personen, Freunde von Weiß und Herzog, festgenommen worden. Einer von ihnen soll zugestanden haben, daß er zusammen mit Weiß und Herzog vor mehreren Wochen an dem Ort der Tat gewesen sei. Damals wurde offenbar der Plan ausgeheckt. Am Donnerstag früh wurde der Selbstmord des Weiß entdeckt und untersucht, wobei es sich zeigte, daß Weiß am Arm zwei Schußwunden hatte. Vermutlich hatte Weich dem Weiß den Revolver entrissen und auf ihn einige Schüsse abgegeben. Daraufhin muß Weiß mit dem Revolver, das man am Täter gefunden hat, auf ihn eingedrungen sein und ihm die schweren Stichverletzungen beigebracht haben.

Der ermordete Bahnhofsassistent Jakob Weich wurde am Donnerstag auf dem Friedhof in Sondelfingen beerdigt. An der Beisetzung beteiligte sich eine ungewöhnlich große Menschenmenge. Aus Tübingen, Reutlingen und Wehingen waren sehr viele Eisenbahner erschienen, die ihren Kollegen auf seinem letzten Weg begleiteten. Eisenbahner trugen auch den Sarg zum Friedhof. Der Kirchendirektor sang und der Seelsorger sprach ergreifende Worte. Kränze wurden niedergelegt von Reichsbahnoberrat Ackermann-Reutlingen namens der Reichsbahngesellschaft, von Bahnhofsassistenten Reich-Wehingen und Oberinspektor Steidl-Reutlingen, ferner von einem Vertreter der Gewerkschaft der Deutschen Eisenbahner. Der Kriegerverein von Großbottlingen lenkte keine Fahne über dem Grab. In den Ansprachen wurden die Pflichttreue und die kollegiale Bestimmung des durch ruchlose Tat aus dem Leben Geschiedenen besonders gerühmt.

90. Geburtstag. Der älteste württ. Jurist, Landgerichtsrat a. D. Josef Lohmiller, vollendet am 7. März das 90. Lebensjahr. Er war in seiner letzten Stellung Vorsitz und des Amtsgerichts Stuttgart-Amt und trat 1912 in den Ruhestand.

Zur Reichspräsidentenwahl. Der Landesausschuß für die Wahl Hindenburgs veranstaltet am Montag, 7. März, in der Stadthalle eine Kundgebung für Hindenburg, in der Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald sprechen wird.

Auszahlung der Dienstbezüge. Nach einem Erlaß des Finanzministeriums wird der Rest der voranzahlbaren Dienst- und Verpflegungsbezüge für den Monat März am 12. d. M. ausbezahlt.

Führung durch die Ausstellung „Das Alte Schloß“. Wie an den vergangenen Sonntagen, so wird auch am kommenden Sonntag, 6. März, durch die Ausstellung „Das Alte Schloß“, die gegenwärtig in den Katharinenzimmern des Schloßmuseums stattfindet, eine Führung durch einen der wissenschaftlichen Beamten des Museums gehalten. Beginn 11 Uhr. Preis 20 Pfg. und 10 Pfg.

Schloßbrandhilfe. Bei der württ. Staatshauptkasse sind bis jetzt für die Schloßbrandhilfe insgesamt 28 394,18 RM. eingegangen, darunter eine Spende von 2000 RM. durch Konful Heinemann-Bremen.

10 000 Besucher in der Wilhelm. Die Wilhelm-Gedächtnishauser wurden im Januar und Februar d. J. von über 10 000 Personen, d. h. doppelt so stark wie in der gleichen Zeit des Vorjahres, besucht. Die sehige Blumen- und Blütenpracht verbürgt jedem Besucher allerdings auch einen großen Genuß.

Das Vierpfennigstück hat es auf sich. Die Ausgabe hat sich weiter verzögert. Bis jetzt sind erst für etwa 30 000 Mark Vierpfennigstücke geprägt, und dieser Betrag ist zu klein, als daß man die Münze in den Verkehr bringen könnte.

Verurteilter Redakteur. Wegen Aufforderung zum Steuerstreik in der Südd. Arbeiterzeitung wurde der 40 J. a. verheiratete Redakteur und Mitglied des Landtags Albert Fischer von Wehingen O. M. Urach an Stelle von zwei Monaten Gefängnis zu einer Geldstrafe von 300 Mark und zu einer weiteren Geldstrafe von 400 Mark vom Schwurgericht Stuttgart verurteilt.

Jannungsjubiläum. Die Damen Schneider-Zwangsinnung Stuttgart beimg am 27. Februar 1932 die Feier ihres 10-jährigen Bestehens im „Herzog Christoph“.

Neue Feuerwehreinrichtungen. Der Brand des Alten Schlosses hat gezeigt, daß die Ausrüstung der Stuttgarter Feuerwehr mit Weibern nicht genügend ist. Die Polizeidirektion des Gemeinderats hat nun beschlossen, aus dem Erneuerungsfonds 97 000 Mark für die Anschaffung von zwei Feuerwehreinrichtungen und für den Umbau einer alten Leiter zu verwenden.

Hedelfingen, 4. März. Geflügeldiebstahl. Oestern nacht wurde ein hinter dem Schulhaus befindlicher Hühnerstall gewaltsam erbrochen. Die Täter schnitten 11 Hühnern an Ort und Stelle den Kopf ab und nahmen die abgeschlachteten Tiere mit.

Cannstatt, 4. März. Ueberfall. Das Schöffengericht Cannstatt verurteilte den Arbeiter Hans Vösch, der am 22. Januar den Oberrechnungsrat Marthum auf offener Straße angefallen und schwer mißhandelt hatte, zu 1 Jahr und 2 Monaten Gefängnis.

Untertürkheim, 4. März. Im alten Redarbett erstickt. Am Mittwoch Abend gegen 6 Uhr betreten einige Knaben das alte Redarbett bei Untertürkheim. Hierbei verlor ein achtjähriger Knabe aus Obertürkheim im Schlamm und erstickte.

Aus dem Lande

Unterriemchen, O. M. Stuttgart, 4. März. Aus Schwermut in den Tod. Ein lediger Hilfsarbeiter von hier wurde in der Scheuer seiner Eltern erhängt aufgefunden. Schwermut dürfte den Bedauernswerten in den Tod getrieben haben.

Burgstall O. M. Warbach, 4. März. Waffensunde. Am letzten Montag und Dienstag haben lt. „Redar-Poli“ Beamte des Landesstriminalpolizeiamts bei einer Anzahl hiesiger Einwohner, die den Rechtsparteien angehören, Hausdurchsuchungen durchgeführt und dabei acht Infanteriegewehre Modell 98 und eine größere Menge Munition beschlagnahmt.

Kochenwörth O. M. Recharjalm, 4. März. Aus dem Kanal geländert. Der seit 2. Januar vermisste Heizer Karl Gräbe wohl aus Hochhausen a. N. wurde gestern im Kanal bei Kochenwörth gefunden.

Ellwangen, 4. März. Durchgehende Pferde. Vermutlich durch den Sturm beim Aufladen einer Futterschneidmaschine auf den Wagen scheuten die Pferde der Fuhrschraube und rasteten gegen den Bahnhofsübergang. Der Fuhrknecht wollte die Zügel erfassen, als in demselben Augenblick die Maschine das Uebergewicht bekam und herunterstürzte; dabei wurde der Knecht von der Maschine gegen die Wand gedrückt und am Kopf schwer verletzt. Wenige Minuten, nachdem die Pferde mit dem Wagen den Bahnhofsübergang durchquerten, fuhr der Personenzug über die Stelle. Der verunglückte Fuhrknecht der Fuhrschraube ist im Krankenhaus an den Folgen seines Unfalls gestorben.

Jhlingen O. M. Neresheim, 4. März. Brandfall. In der Nacht auf Donnerstag ist das Wohnhaus und Stallgebäude des Bauern und Anwalts Ziegler und das 14 Meter davon entfernte Wohn- und Oekonomiegebäude des Schreibers Ziegler abgebrannt. Die an das abgebrannte Wohnhaus des Anwalts Ziegler angebaute Scheuer blieb von Feuer verschont. Der Ort hat Wassermangel. Der Gebäudeschaden wird vorläufig auf 10 000 Mark geschätzt.

Wurmelingen, O. M. Rottenburg, 4. März. Tot aufgefunden. Gestern früh wurde der 64 J. a. frühere Steinbruchbesitzer Leo Schauble tot vor seiner Haustür liegend aufgefunden. Er scheint von einem Herzschlag ereilt worden zu sein. Die beiden Erben des Toten sind vor einigen Jahren einem Unglück zum Opfer gefallen.

Ebingen, 3. März. Ueberfall auf einen Schriftleiter. Am Mittwoch Abend wurde der Schriftleiter des „Neuen Alboten“ innerhalb Jahresfrist zum zweitenmal überfallen. Der Täter wurde in der Person des Jäger jun. festgestellt. Zwei andere, der Schriftleiter Streich und sein Kamerad Krimmel jun., hatten den Ueberfall mit Jäger ausgemacht und waren in der Nähe des Verlagsgebäudes und vorher in dem von dem Ueberfallenen besuchten Lokal zusammen gesehen worden. Die jungen Leute sind die Söhne achtbarer Eltern.

Verstetten O. M. Heidenheim, 4. März. Todesfall. Am Mittwoch starb im fast vollendeten 78. Lebensjahr Hermann Pösch, früherer Buchdruckerbesitzer und langjähriger Herausgeber der früheren „Verstetter Abzeitung“.

Fürsorgestatistik in Württemberg

Nach Mitteilungen des württ. Stat. Landesamts haben im Rechnungsjahr 1930/31 die württ. Fürsorgeverbände 88 387 Parteien laufend bar in offener Fürsorge unterstützt, 20 028 Hilfsbedürftige dauernd und 17 438 Hilfsbedürftige vorübergehend in Einrichtungen der geschlossenen Fürsorge oder in Familien untergebracht. Unter den in gehobener Fürsorge unterstützten Parteien befanden sich 18 363 Sozialrentner, 13 756 Kleinrentner, 6193 Kriegsbekindete, Kriegshinterbliebene und Gleichgestellte, 2006 Hilfsbedürftige Minderjährige und 6441 sonstige Hilfsbedürftige. Die Fürsorgeleistungen betragen im Rechnungsjahr 1930/31 36,082 Mill. RM., wovon auf die Bezirksfürsorgeverbände 24,751 Mill. RM., auf die Ortsfürsorgeverbände 10,007 und auf den Landesfürsorgeverband 1,304 Mill. RM. entfielen. Im Vergleich zum Vorjahr haben sich die Fürsorgeleistungen um 6,588 Mill. RM. erhöht. Der gesamte Haushalt der Fürsorgeverbände umfaßt im Berichtsjahr 48,732 Mill. RM. Ausgaben und 18,410 Einnahmen. Der Zuschußbedarf belief sich demnach auf 30,322 Mill. RM. Auf den Kopf der Bevölkerung berechnen sich im Berichtsjahr 18,90 RM. Ausgaben gegen 16,06 RM. im Vorjahr. Die Ausgaben waren durch die Einnahmen beim Landesfürsorgeverband mit 51 Proz., bei den Bezirksfürsorgeverbänden mit 41,2 Proz. und bei den Ortsfürsorgeverbänden mit 26,4 Proz. gedeckt. Es kamen im Berichtsjahr bei den Ortsfürsorgeverbänden mit weniger als 2000 Einwohnern auf den Kopf der Bevölkerung 1,34 RM. Ausgaben, bei Gemeinden von 2000—100 000 Einwohnern 7,7 und bei Stuttgart 17,85 RM.

Ausgaben und Einnahmen der württ. Jugendämter 1930/31

Im Rechnungsjahr 1930/31 haben die Ausgaben der Jugendämter (ohne die Leistungen der Bezirksfürsorgeverbände für Hilfsbedürftige Minderjährige) 3 126 000 RM. und die Einnahmen 701 000 RM. betragen. Der Zuschußbedarf belief sich demnach auf 2 425 000 RM. Im Vergleich zum Vorjahr haben sich die Ausgaben um 105 500 RM., die Einnahmen um 21 200 RM. und der Zuschußbedarf um 84 300 RM. erhöht. Die Ausgaben des Berichtsjahrs umfaßten im einzelnen 1 343 400 RM. Kosten der Jugendfürsorge, darunter 339 200 RM. für pflanzliches Personal, ferner 215 400 RM. Zuschüsse zur Unterhaltung von Einrichtungen der öffentlichen Jugendhilfe, 579 200 RM. Beiträge und Zuschüsse an Verbände und Einrichtungen der freien Wohlfahrtspflege und an Versicherungsträger, 3400 Reichsmark sonstige Aufwendungen und schließlich 984 600 Reichsmark Verwaltungskosten. Die Einnahmen setzten sich aus 676 300 RM. Entlohnungen von Versicherungsträgern, Unterhaltspflichtigen usw., 7600 RM. Spenden, Zinsen und anderen Einnahmen aus dem Wohlfahrtsvermögen sowie aus 17 100 RM. sonstigen Einnahmen zusammen. In ihrer Eigenschaft als Amtsvormund haben die Jugendämter im Rechnungsjahr 1930/31 6 121 100 RM. vereinnahmt und 6 010 100 RM. verausgabt, darunter 1 956 100 RM. als Vermögensanlagen der Mündel. Das Gesamtvermögen der Mündel stieg bis 31. März 1931 auf 10 284 800 RM.

Aus Stadt und Land

Nagold, den 5. März 1932.

Ein großer Teil der Sorge besteht aus unbegründeter Furcht. Zitta.

Jagd und Fischerei im März

Die Hirsche beginnen abzuwintern und gemieken, wie auch Rehwild und Kälber, überall Schonzeit; nur Hefen gewährt weder den Edel- noch den Damhirschen eine solche. Der Rehbock schiebt noch sein neues Gehörn. Der erste, für das kommende Hasenjahr ausschlaggebende Hasensah fällt und wird weniger durch eintretende Kälte und Schnee als durch etwaige Risse, die auch die Hasinnen in Mitteldensität zieht, beeinflusst. Die Rehbühner fallen zu Paaren. Gegen Ende des Monats beginnt die Balz des Auer-, Birk- und Haselwilds, doch empfiehlt es sich, mit dem Abschuh noch zurückzuhalten, der für Auerhähne, für Birkhähnen und für Haselhähne in Württemberg frei ist. Jetzt ist auch die günstigste Zeit zum Auslegen von Hasen und Rehbühnern zur Blutauffrischung bzw. Hebung des Bestands. Die Reizzeit der Wildenten erreicht ihr Ende. Ihr Durchzug dauert aber noch an und führt manche seltene Gäste auf unsere gewässer. Im Lauf dieses Monats entwickelt sich auch der Zug der Waldschneepfe, sowie der der Bekassinen und des auf den Wäldern brütenden Federwilds, die auch, mit einigen Ausnahmen, Schonzeit haben. Gleichzeitig erfolgt auch der Frühjahrszug der Wildtauben, die, insofern sie nicht überhaupt ohne Schuß, und Schonzeit freigegeben sind, in Bayern und Württemberg erlegt werden dürfen. Die Fuchsfähe wölft zuweilen schon gegen Ende des Monats. Raubvögel und Krähen ziehen noch durch, beginnen jedoch, wie auch die Eistern, bereits mit dem Horstbau. Streunende Hunde und Katzen sind als ernste Schädlinge der Niederjagd aus den Reviden, deren Ueberwachung jetzt besonders dringlich ist, fernzuhalten. Die Fütterungen sind gerade während der Uebergangszeit zur Grünfäung, sowie besonders die für Hasen noch regelmäßig zu bescheiden, um etwaigem Verstreichen vorzubeugen.

Die Aesche hat Schonzeit, für den Suchen jetzt sie Mitte des Monats ein. Hecht, Barsch und Regenbogenforelle laichen. Forelle und Bachschilling können, obwohl im Fleisch noch etwas minderwertig, gefangen werden. Ait sind aus Salmonidengewässern linslicht zu beseitigen. Ruten gehen noch in Reufen.

Erholungs- und Solbadsfürsorge für Kriegswaisen und Kinder Kriegsbekindeter

Bei der heutigen Finanzlage können in diesem Jahr nur die dringendsten Fälle berücksichtigt werden. Die Bezirksfürsorgebehörde hat bis 15. März die ärztlichen Zeugnisse der Hauptfürsorgestellen vorzulegen; dieselben müssen vom deamtenen Arzt ausgestellt sein. Gelegenheit zur Unterzuchung ist am Montag, den 7. März in der Tuberkulosepredstunde von 10—1 Uhr im Bezirkskrankenhaus gegeben. Spätere Anmeldungen können keinesfalls berücksichtigt werden.

**Tonfilmtheater**

**Zwei Herzen im 1/4 Takt**, Morgen Sonntag 3 Vorstellungen 2.15 4.30 8.15 (letzter Tag).

**Stahlhelm-Wahlversammlung**

Heute abend 8 1/2 Uhr spricht im kleinen Traubenfaal Kam. Weller-Stuttgart über: „Warum Dästerberg? Auch an die Mitglieder der Deutschnationalen Partei und der Jungbauern, die sich die Stahlhelmparole ebenfalls zu eigen machten, ergeht die Aufforderung zu zahlreichem Erscheinen.“

**Volksrecht-Partei-Vortrag**

Am kommenden Sonntag, den 6. März veranstaltet die Volksrecht-Partei abends 8 Uhr im Gasthaus zur „Traube“ in Kagold eine öffentliche Versammlung, in welcher der bekannte würt. Landtagsabg. Oberlehrer Pauler-Stuttgart sprechen wird über das aktuelle Thema: „Kommt doch eine neue Inflation? Volksrecht und Notverordnungspolitik“. Der Besuch der Versammlung, die sehr interessant zu werden verspricht ist daher jedermann im eigenen Interesse zu empfehlen. Am gleichen Tag findet nachmittags 3 Uhr im Gasthaus zum „Grünen Baum“ in Altrich ebenfalls eine öffentliche Versammlung mit diesem Thema statt.

**Hitler in Stuttgart**

Am Dienstag, den 8. März spricht der Führer der NSDAP, Adolf Hitler in Stuttgart. Omnibusverbindung ab Kagold. Anmeldungen an Benz u. Koch sowie Otto Kappler, hier.

**Schon die Weidenkätzchen.** Die Weidenkätzchen, die zu Beginn des Frühjahres den Bienen fast die einzige Nahrung geben, werden jetzt wieder oft genug von gedankenlosen Menschen abgerissen, obwohl das Forst- und Feldstrafgesetz dafür empfindliche Strafen androht. Von den zuständigen Ministerien vieler deutscher Länder sind Verordnungen zum Schutz der Weidenkätzchen erlassen worden, wonach das Freibleiben und Verkaufen von Weidenkätzchen ganz allgemein verboten und unter Strafe gestellt ist. Vom Verbot sind nur die in Handelsgärtnereien zum Schnitt angepflanzten und gezogenen Weiden ausgenommen. Wer Weidenkätzchen verkauft, die er aus Handelsgärtnereien bezogen hat, muß jederzeit einen schriftlichen Ausweis über den Erwerb der Weidenkätzchen haben, sonst verfällt auch er der Strafe. Der Ausweis muß polizeilich beglaubigt sein und außer dem Zeitpunkt des Erwerbs auch die Menge der erworbenen Weidenkätzchen angeben.

**Westingen O.A. Hoch. Meisterprüfung.** Die Meisterprüfung im Metzgergewerbe hat mit gutem Erfolg bestanden J. Straub, Sohn d. Anton Straub Metzgermstr. u. Gastwirt.

**Aus aller Welt**

**Eugen d'Albert †.** In Riga ist der bekannte Komponist und Klavierkünstler Eugen d'Albert im Alter von 68 Jahren an einem Herzschlag gestorben. Er befand sich seit einigen Monaten in Riga, um die Scheidungsklage gegen seine Frau durchzuführen. Er war achtmal verheiratet. Die musikalische Ausbildung erhielt er zuerst von seinem Vater und dann als Freischüler auf der Nationalen Training School in London, wo man seine musikalische Begabung aber nicht erkannte und ihn abriet, Musiker zu werden. Der Wiener Hans Richter wurde zuerst auf d'Albert aufmerksam und nahm ihn mit nach Wien, wo sich Richter, Brahms und Liszt seiner annahmen. Mit 16 Jahren hatte d'Albert schon eine Reihe von musikalischen Werken geschaffen. Er hat viele Opern komponiert, von denen die Lustspieloper „Die Abreise“ und die Opern „Tiefland“ und „Die toten Augen“ die bekanntesten sind.

**Unerwarteter Tod.** Der zweite Aufsichtsvorsitzende der zusammengebrochenen Berliner Handelsbank AG. (Biehl-Kommmissions- und Wechselbank), Braun, wurde in seiner Wohnung tot aufgefunden. Es ist noch nicht festgestellt, ob Selbstmord vorliegt, oder ob Braun infolge der Aufregung einen Schlaganfall erlitten hat.

**Erzherzog Otto von Oesterreich,** der älteste Sohn des verstorbenen Kaisers Karl, ist nach einer Meldung aus Brüssel, wo er studiert, an Blinddarmentzündung, schwerer Grippe und Malaria erkrankt. Der Zustand soll sich etwas gebessert haben.

**Die Beleidigungsklage Rudendorfs gegen Bischof Buchberger abgewiesen.** Bischof Dr. Buchberger in Regensburg hatte in einem Hirtenbrief gegen die Gottlosenbewegung das Buch der Frau Rudendorff „Erlösung“ außerordentlich scharf angegriffen. General Rudendorff hatte darauf gegen den Bischof eine Beleidigungsklage angestrengt. Das Amtsgericht München hat nun am Freitag die Klage abgewiesen mit der Begründung, General Rudendorff und seine Gattin hätten eine Reihe von Schriften verfaßt, in denen das Christentum und seine Einrichtungen herabgesetzt werden. Bischof Dr. Buchberger habe berechnete Interessen wahrgenommen. Aus der Form der Ausführungen und aus den Umständen, unter denen sie geschahen, gehe eine Beleidigung nicht hervor.

**Wieder ein Schulfreik in Berlin.** In zwei Berliner Volksschulen ist am Freitag ein Schulfreik ausgedroht, der im Zusammenhang mit einer bei den Schulsammlungen vorgesehenen Ueberfiedlung der beiden Schulen nach einer anderen Straße steht. In der einen Volksschule sind von 155 Knaben nur 32 und in der anderen von 277 Mädchen 202 zum Unterricht erschienen.

**Raubmord in Berlin - Meckwoldiger Fund.** In der Mitasstraße in Berlin-Weißensee ist der Futtermittelhändler Meckwold in seinem Geschäft ermordet und um 900 Mark beraubt worden. In einem Hausflur dieser Straße wurde nun ein Lederbeutel gefunden mit der Aufschrift: „An die Polizei im Nordfall Mitasstraße“. Der Beutel enthält 280 Mark und einen Zettel mit dem Vermerk: „Es war nicht mit Absicht gefeigen. Ich bereue die Tat.“ Das Geld scheint der Anteil eines Mittäters gewesen zu sein.

**Sechs Bauernhöfe im Oberinntal eingeschert.** In dem bei dem Dorf Flich im Oberinntal liegenden Weiler Vannholz brach in der Nacht zum Freitag Feuer aus, das alle sechs Bauernhöfe des Weilers in Schutz und Asche legte. 54 Personen sind obdachlos geworden. Sie konnten, nur notdürftig behilft, ihr Leben retten. Zwei Personen erlitten schwere Brandwunden. In den Flammen sind 15 Kinder, 5 Schweine, 6 Schafe und über 100 Hühner umgekommen. Auch alle Fahrzeuge der Bauern sind ein Raub der Flammen geworden. Der Schaden wird auf über 150 000 Schilling geschätzt. Als Brandursache wird Kurzschluß vermutet.

**Zur Entführung des Lindbergh-Kinds.** In der Angelegenheit der Entführung des Kindes des amerikanischen Fliegerobersten Lindbergh sind bereits über 600 Personen verhört und eine in Haft gehalten worden. Die Handschrift und die Schreibweise in dem am Tator gefundenen Brief lassen auf einen ungebildeten Italiener schließen.

**Ende der Kapitalflucht nach Liechtenstein?** Im Fürstentum Liechtenstein stehen Wahlen bevor, die vielleicht das Ende der dort angesiedelten Holding-Gesellschaften und Kapitalflüchtlinge bringen werden. Es haben schon eine ganze Anzahl Gesellschaften Vorbereitungen getroffen, aus dem Land auszuweichen, weil bei einem voraussichtlichen Regierungsantritt der Volkspartei wieder die frühere Unsicherheit befürchtet wird. Bekanntlich sind unter der letzten volksparteilichen Regierung große Unterschlagungen bei der Landesbank vorgekommen, und nur durch Eingreifen des Fürsten konnte der Bankrott verhindert werden. Es ist verständlich, daß sich die Kapitalflüchtlinge bei solchen Ausschichten und in Erinnerung an die damaligen Ereignisse nicht mehr wohl fühlen im Fürstentum Liechtenstein.

**Neue Devisenziehungen.** In Berlin ist der Kaufmann Ringwald verhaftet worden. Er soll in Verbindung mit dem Direktor einer Amsterdamer Bank Vorzugsaktien der Deutschen Reichsbahn aus Holland nach Berlin auf den Markt gebracht und die hierfür eingefloßen Summen wieder nach Holland verschoben haben. Insgesamt dürften bei diesem Geschäft etwa 800 000 Mark umgelegt worden sein. Der Holländer konnte noch nicht ermittelt werden.

**Ehefrau, Kind und Hausangestellte verschwinden.** In Berlin wird die 25jährige Ehefrau Käthe Hoell mit ihrem 1/2-jährigen Söhnchen Detlev und der 18jährigen Hausangestellten Helene Fiebig seit Dienstag vermisst. Die Frau hatte mit der Hausangestellten und dem Söhnchen, das in einem Kinderwagen gefahren wurde, die Wohnung ihres Ehemannes in Charlottenburg verlassen und das Warenhaus Tieg in der Wilmersdorfer Straße in Charlottenburg aufgesucht. Seitdem fehlt jede Spur von den 3 Personen. Bedächtig der leere Kinderwagen wurde abends in dem Warenhaus aufgefunden. Die Frau soll in der letzten Zeit häufig Selbstmordgedanken geäußert haben.

**Sportvorhaben**

**D. I. Handball.** Am Sonntag, den 6. März empfängt die erste Handballmannschaft Hochdorf die 1. Handballmannschaft Wildberg, zu einem Freundschaftsspiel. Wildberg ist eine technisch gut besetzte Mannschaft. Die Gäste haben sämtliche Aufstiegsspiele erfolgreich bestanden und steigen jetzt in die A-Klasse auf. Die Hochdorfer Elf müssen alles daran setzen um eine hohe Niederlage zu verhindern. Spielbeginn 1/2 Uhr. Unsere Jugend ist nach Halterbach verpflichtet, um dort ein Freundschaftsspiel auszutragen. Gut Heil!

**Südsank - Sportübertragung.** Aus Leipzig wird morgen Sonntag, 6. März, nachmittags 3 Uhr, das Fußball-Länderspiel Deutschland-Schweiz übertragen. Sprecher ist Dr. Paul Raven.

**Württembergische Landesheater**

**Großes Haus, 6. März:** Die Zauberflöte (7-10.15). — 8. Hauptmiete U 10: Das Spinnrad der Königin (8-10.45). — 9. U 10: König für einen Tag (8 bis nach 10.15). — 10. B 10: Tiefland (8-10.30). — 11. Die Fledermaus (8-11). — 12. Ring-Sondermiete: Der Ring des Nibelungen. Das Rheingold (7.30 bis 10). — 13. Ring-Sondermiete: Der Ring des Nibelungen. Die Walküre (8-10.30). — 15. D 11: Der Troubadour (8 bis 10.45). — 16. Ring-Sondermiete: Der Ring des Nibelungen. Siegfried (6.30 bis nach 10.45).

**Kleines Haus, 6. März:** Mademoiselle Docteur (4-6.15). — 6. Der 18. Oktober (8 bis gegen 10). — 7. Hauptmiete U 10: Faust 1. Teil (8-11) — 8. Freie Bahn dem Tüchtigen (8 bis nach 10.15). — 9. F 11: Der 18. Oktober (8 bis gegen 10). — 10. S. B. 46: Faust 1. Teil (7.30-10.30). — 11. D 10: Der 18. Oktober (8 bis gegen 10). — 12. Auswärtigen-Ries 2. Akt. 5. Vorst.: Zum ersten Mal: Kopf in der Schlinge (7.30-9.30). — 13. S. B. 4. Jugendvorstellung: Der Kaufmann von Venedig (3.30-6). — 13. Freie Bahn dem Tüchtigen 7.30 bis nach 9.45). — 14. S. 11: Kopf in der Schlinge (8-10). — 15. S. B. 48: Faust 1. Teil (7.30-10.30).

**Liederhalle, 6. März:** 8. Symphoniekonzert, Desseni. Hauptprobe (Dirigent Dobromir) 11-12.45. — 7. März, 8. Symphoniekonzert: (8-9.45).

Die nächsten Wiederholungen des Schauspiel „Der 18. Oktober“, das bei seiner Erstaufführung so starken Beifall fand, finden statt: am Sonntag, den 6., am Mittwoch, den 9. und am Freitag, den 11. März.

**Sendefolge der Stuttgarter Rundfunk AG.**

**Samstag, 4. März:** 7.00: Hamburger Hofkonzert. 8.30-9.00: Genußst. 10.00: Katholische Rosenkranz. 11.00: Musikalische Regenerien. 12.00: Aus Freiburg (Leibberg). Schaubild vom Internationalen Strömung. 12.30-14.00: Aus dem Großen Schauspielhaus Berlin: Die Waise mit ihrem Onkel. 14.00: Stunde der Sauerb. 15.00: Fußball-Bundesliga Deutschland - Schweiz in Leipzig. 16.00: Konzert. 18.00: Paul Dessau erzählt: Erinnerungen an Schubert. 18.30: Autographen: Paul Schaal. 19.00: Sportbericht. 19.10: Hermannsdenkmal. 19.30: Theaterkonzert. 19.30: Konzert. 21.00: Sportbericht. 21.10: „Es wird weiter gebaut...“ Das Groschen-Lustspiel in seiner Entfaltung zum Welterschmeißel. 22.10: Preisgabe, Programmänderungen. Wetterbericht. Nachrichten. 22.25-24.00: Konz- und Unterhaltungsmusik.

**Samstag, 7. März:** 6.15: Preisgabe, Wetterbericht, Genußst. 7.10: Wetterbericht. 10.00: Konzert auf der Opern-Oper. 11.00-11.15: Nachrichten, Preisgabe. 12.00: Wetterbericht, Schmeißel. 12.30: Functioconcert. 12.35: Konzert. 13.30: Preisgabe, Nachrichten, Programmänderungen, Wetterbericht, Konzert. 14.30: Spezialer Sportunterricht für Mädchen. 15.00-15.30: Spezialer Sportunterricht für Mädchen. 16.30: Preisgabenachricht. 17.00: Konzert. 18.30: Preisgabe, Bundesratswahl. 19.00: Vortrag: Zum 10. Todestag von Karl Ludwig Schickel. 19.05: Anglizier Sportunterricht. 19.30: Preisgabe, Wetterbericht. 19.35: Theaterkonzert. 20.00: 8. Montagskonzert des Franziskaner Orchesters. 22.00: Genuß-Beitrag. 22.15: Wetterbericht. 22.20: Preisgabe, Programmänderungen, Wetterbericht, Nachrichten. 22.45 bis 23.30: Schlußst.

**Letzte Nachrichten**

**Ausnahmen von dem Verbot von Versammlungen und Umzügen unter freiem Himmel.**

Berlin, 4. März. Wie der amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der preussische Minister des Innern heute eine Anordnung über Ausnahmen von dem Verbot von Versammlungen und Umzügen unter freiem Himmel erlassen, in der es heißt: Im Hinblick auf die bevorstehende Wahl des Reichsprä-

sidenten ermächtigt ich die Regierungspräsidenten, auch für politische Versammlungen und Umzüge unter freiem Himmel auf spätestens 24 Stunden vorher gestellte schriftliche Anträge bis zum 12. März 1932 einschließlich Ausnahmen zuzulassen, sofern der friedliche und unge störte Verlauf der Veranstaltung gewährleistet wird.

**Tardieu über Frankreichs Stellung zur Abrüstung.**

Paris, 4. März. Ministerpräsident Tardieu sprach heute vor dem Kammerauschuss für auswärtige Angelegenheiten über die außenpolitische Lage, über die französische Außenpolitik und über die Abrüstungspolitik des Völkerbundes. Frankreich, so führte er aus, habe keinen Willen zur Herabsetzung der Rüstungen bewiesen. Frankreich würde ausserdem, wenn auch die anderen Nationen die Kontingente für die von Frankreich angeregte internationale Armee dem Völkerbunde zur Verfügung gestellt haben werden, einwilligen, neue Herabsetzungen seiner Rüstungen zu studieren, wenn es zu dem Urteil gelänge, daß sich daraus und durch gegenseitigen Verzicht eine Erhöhung der Sicherheit ergeben. Frankreich nehme weder die allgemeine Abrüstung, noch die Gleichmachung der Rüstungen an, die eine Prämie zu Gunsten des Betrages der Zahlen und des Potentials wäre. In Beantwortung einer Frage des radikalen Abgeordneten Bergery erklärte Tardieu, es könne nicht daran die Rede sein, unter irgend einem Vorwand die Wiederausrüstung irgend einer Nation ins Auge zu fassen.

**Der Völkerbund nimmt die Shanghai-Entscheidung an.**

Genf, 4. März. In später Abendstunde trat die Völkerbundversammlung zu einer öffentlichen Sitzung zusammen. Der Vertreter Chinas, Dr. Yen, erklärte, daß er die vom Hauptauschuss vorgelegte Entscheidung annehme. Dr. Yen hob ausdrücklich hervor, daß die Bestimmungen der Entscheidung sich nur auf die Waffenstillstandsverhandlungen, nicht auf die spätere Konferenz bezögen. In den Waffenstillstandsverhandlungen dürften China keine besonderen Bedingungen gestellt werden. Die Entscheidung wurde mit allen Stimmen, einschließlich derjenigen Japans und Chinas angenommen. Der Hauptauschuss wird am Samstag die Verhandlungen weiterführen.

**Entspannung in Finnland.**

Helsingfors, 4. März. Die Regierung erklärte, daß sich die Lage zusehends entspanne. Inestis ist nach wie vor von Lappo, in Stärke von etwa 500 Mann besetzt. Auch Mäntsälä ist noch in den Händen einer kleineren Lappo-Abteilung. Gegen diesen Ort ist eine Einreisungsaktion von Militär und Schutztruppe im Gange. Die Regierung bestehe auf Ablieferung der Waffen und Auslieferung der Führer.

**Angebot Lindberghs an die Entführer seines Sohnes**

New York, 4. März. Oberst Lindbergh hat sich mit den Entführern seines Sohnes durch einen Anruf in direkte Verbindung zu setzen versucht. Lindbergh schlägt vor, daß sich Vertreter an einem neutralen Ort treffen sollen, um über die Herausgabe des Kindes zu verhandeln. Er verspricht, ein etwa zustande kommendes Abkommen vertraulich zu behandeln.

**Handel und Verkehr**

**Landwirtschaftliche Mutmaßungen für 1932**

Das Institut für landwirtschaftliche Marktforschung bezieht die Ausichten für die Weltmarktlage ziemlich ungünstig. Die Maßnahmen einzelner Länder zum Schutz der eigenen Landwirtschaft dürften noch weiter ausgebaut werden. Möglicherweise werde sich die Zahl der Länder, die von der Goldwährung abgehen, im Lauf des Jahres weiter vergrößern. Für Deutschland müßte in Anbetracht der erheblichen Verminderung des Düngemittelverbrauchs mit etwas niedrigeren Heilerträgen gerechnet werden. Der Ertragsrückgang dürfte aber bei dem Getreideverbrauch für Futterzwecke durch starke Abnahme der Schweineproduktion mehr als ausgeglichen werden, so daß der Einfuhrbedarf 1932/33 kaum höher veranschlagt wird als 1931/32. Für Kartoffeln werde eine Preissteigerung im Frühjahr als im Bereich der Wahrscheinlichkeit angesehen. Für den Getreidemarkt wird eine Verbesse rung der Lage in Aussicht gestellt, da es trotz der starken Erzeugungseinschränkung fraglich ersehe, ob selbst die verringerte Erzeugung von dem zum Teil rückläufigen Verbrauch aufgenommen werde. Für den Sommer 1932 sei ein Ansteigen der Schweinepreise zu erwarten. Diese Besserung werde auch voraussichtlich dem Rindviehmarkt eine Entlastung bringen. Für den Eierweltmarkt im allgemeinen und für den deutschen Markt im besonderen wird eine Verschärfung der Krise vorausgesetzt.

Für den deutschen Buttermarkt wird eine nachhaltige Erhöhung der Spanne zwischen Ausland- und Inlandware um mehr als 30-35 % je D. als unwahrscheinlich angesehen. Es sei mit verstärktem Angebot durch die freierwerbenden dänischen und polnischen Mengen auf dem englischen Markt zu rechnen, was eine Preisentwertung auf dem Weltmarkt zur Folge haben dürfte, die sich ebenfalls auf den deutschen Preisstand auswirken würde. Für die weitere Wirkung des Falls ist die Entwicklung des Inlandverbrauchs entscheidend. Bei weiter stark abnehmendem Butterverbrauch werde die Inlandzeugung zeitweise für die Bedarfsdeckung nahezu ausreichen, womit eine Verringerung der Spanne zwischen Inland- und Auslandspreis eintreten müßte.

**Auslandskapital flömt wieder nach England**

Die Zurückzahlung der ausländischen Darlehen durch die Bank von England wird als ein Zeichen der finanziellen Wiedererstarung begrüßt. Das Pfund habe überall wieder Vertrauen gefunden, nachdem durch die Opferwilligkeit aller Klassen der Bevölkerung der Staatshaushalt wieder ausgeglichen sei. Ausländisches Kapital flömt wieder nach England, was dort keineswegs willkommen ist, das Ausland sieht im Pfund wieder einen Gegenstand der Spekulation und die Folge war eine wachsende Nachfrage. Der Regierung ist jedoch ein Steigen des Pfundwertes unerwünscht, weil damit die Borell der Pfundwerterminderung für den englischen Außenhandel verloren gehen würden. Kommtlich sieht man die wieder stark gewordene Unterbringung französischer Kapitalien in England sehr ungern, da man befürchtet, daß Frankreich, wie es früher öfter getan hat, durch plötzliche Zurückziehung seiner Guthaben bei politischen Krisen wieder einen Druck auf England ausüben könnte.

**Die würt. Sparcassen im Dezember 1931**

Die Geschäftslage der würt. Sparcassen hat sich im Dezember weiterhin gebessert. Unter dem Einfluß der Ankaufungen für Weihnachten sind zwar die Auszahlungen im Vergleich zum Vormonat nochmals um 2 Mill. RM., von rund 24 auf 26 Mill. Reichsmark, angewachsen, andererseits aber sind auch die Einzahlungen um 2.3 auf 19.4 auf 21.7 Mill. RM. gestiegen, so daß der Monat Dezember den seit Ausbruch der Kreditkrise niederten Auszahlungsüberschuss (4.4 Mill. RM.) gebracht hat. Ausschlaggebend für die Besserung der Geschäftslage war indes, daß 16.1 Mill. RM. Zinsen und 1.25 Mill. Aufwertungsbeiträge gutgeschrieben werden konnten. Damit ergab sich erstmals seit Ende Mai ein Ueberschuß der Einlagen, und zwar in einer Höhe von nahezu 13 Mill. RM. Der Sparvermögensbestand ist um diesen Betrag erhöht worden; er war Ende Dezember 585.9 Mill. Reichsmark. Der Stand der Depositionen, Giro- und Kontoforrenteinlagen bezifferte sich Ende Dezember auf 148.6 gegen 148.7 Mill. RM. Ende November.

Konkurse und Vergleichsverfahren in Württemberg im Jahr 1931

Im Jahr 1931 wurden 11 Konkurse in Württemberg... 411 Konkurse und 270 Vergleichsverfahren eröffnet.

Berliner Pfandkurs, 4. März, 14,71 G., 14,75 S. Berliner Dollarkurs, 4. März, 4,200 G., 4,217 S.

Privatdiskont 6,625 p. h. kurz und lang. Württ. Silberpreis, 4. März/ Grundpreis 45,30 RM. d. R.

Von dem Reklamokredit der Reichsbank müssen nach dem... 10 Millionen Dollars sofort zurückbezahlt werden.

Keine Veranlassung zur Erhöhung des Brotpreises

Reichsanwalt wird mitgeteilt: Da über die Verhältnisse am Berliner Roggenmarkt im Zusammenhang mit der Brotpreisfrage noch immer irrtümliche und unklare Auffassungen verbreitet sind...

Eine weitere Herabsetzung des englischen Bankdiskonts wird von internationalen Bankkreisen erwartet.

Die Rumänische Nationalbank hat den Wechseldiskont von 8 auf 7 Prozent ab 4. März herabgesetzt.

Keine weiteren Einfuhrbeschränkungen in der Schweiz. Im gemeinsamen Zolltarifvertrag des Nationalrats und des Ständerats erklärte Bundesrat Schulthess...

Kupferpreissteigerung. Mit Wirkung vom 4. März hat das Internationale Kupferkartell seinen Preis für Nordschalen von 5,875 auf 6,25 Dollarcent pro engl. Pfund heraufgesetzt.

Erhöhung der Zinbleichpreise in Süddeutschland. Die Südd. Zinbleichhändlervereinigung hat mit Wirkung ab 3. März ihre Preise um 3 Proz. erhöht...

Die Heberlandwert Jagdpreis NÖ. Elwangen erzielte im Geschäftsjahr 1930-31 einen Reingewinn von 398 948 RM., aus dem 7 Proz. Dividende verteilt werden.

Von dem Zusammenbruch der Berliner Handelsbank AG. (Bankkommission) werden 1686 Berliner Wegwermeister betroffen. Die Einlagen bei der Bank hatten die Depots wurden unverändert befunden.

Der Zusammenbruch wirkte sich am Freitag in den Umfängen auf dem Zentralviehhof aus. Das Geschäft war gering, Verkäufe wurden nur noch gegen Barzahlung getätigt.

Leistung in Southeim a. N. In der Schuhfabrik Wolf u. Co. in Southeim im N. Heilbronn sind wegen Streitigkeiten über die Arbeitsleistung am laufenden Band und wegen Lohnforderungen etwa 500 Arbeiter in den Streik getreten.

Vorprobe zur Weinbörse Heilbronn. Die Vorprobe zu der nächsten Dienstag stattfindenden Heilbronner Weinbörse war von Interessenten aus Heilbronn, Stuttgart, Ulm usw. gut besucht.

Schweinepreise. Bannheim: Milchschweine 12-15, Käufer 20-35. Creplingen: Milchschweine 11-18. Gaildorf: Milchschweine 12-18. Heppingen O. M. Mühlhausen: Milchschweine 12 bis 18. Heppenheim: Ferkel 11-20. Heppenheim: Ferkel 14-18. Mutterchweine 110-120.

Märkte

Viehpreise. Heppingen O. M. Heppingen: Ferkel 140-320, Döhlen 11-280, Röhre 120-280, Kolben 250-320, Jungvieh 32-160. Heppenheim: Ferkel 420-260, Döhlen 280-460, Röhre 100-280, Kolben 350-480, Jungvieh 110-250.

Ein Lotteriehaustraffer über eine halbe Million Mark. Auf das Los Nr. 201 785 ist ein Treffer von 500 000 Mark gefallen. Die erste Hälfte des Pokes wurde in Bieteln in Sachfen, die zweite in Köteln in Oberpfälzen geteilt.

Das Wetter

Über Polen liegt Hochdruck, im Westen eine Depression. Für Sonntag und Montag ist wechselnd bewölkt, aber vorwiegend trodenes Wetter zu erwarten.

DARLEHEN 1%

ab Reichsbank, ab Zw. Kredit, ab Baupfandbrief, ab Pensionskassen etc. Keine Vermittlung! Auskünfte durch Wirtschaftsschutz (Günchen, Schillerstr. 4, B. L. - Mitarbeiter überall gesucht!)

Gestorbene: Friedrick Koch geb. Kall, Brühlstr. 20, 73 J., Conweiler O. M. Neuenbürg

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten. Siehe die illustrierte Beilage „Feierstunden“

Taberkulose-Sprechstunden

am Montag, den 7. und 21. März von 10 bis 1 Uhr im Bezirkskrankenhaus

Union-Briketts und Brechkoks II u. III sofort lieferbar. Schuon (Insel).

Stadtgemeinde Calw. Zu dem am nächsten Mittwoch, den 9. März 1932 stattfindenden

Arämer-, Vieh- und Schweinemarkt ergeht Einladung. Die üblichen gesundheitspolizeilichen Bedingungen bezüglich des Vieh- und Schweinemarktes sind einzuhalten. Calw, den 5. März 1932. Bürgermeisteramt: Göbner.

Öffentlicher Vortrag!

Spitzenkandidat Herr Stud. Rat Sautter von Stuttgart spricht am Samstag, den 5. März 1932, im „Löwen“ in Haiterbach, abends 8 Uhr und Sonntag, den 6. März 1932, im „Schwarzwald“ in Wildberg, abds. 8 Uhr über das Thema:

„Die Reichspräsidentenwahl vom 13. März. Wen sollen wir wählen?“ Jedermann ist zu diesen Vorträgen eingeladen. Deutschnationale (Bürgerpartei) Ortsgruppe Nagold.



Sämtliche Muskatort-Erzeugnisse erhältlich bei: Hans Wolirum, Glaffen O. A. Prudenstadt

Die Zeitungs-Anzeige ist und bleibt das beste Werbemittel

Öffentliche Versammlung Stahlhelm und Reichspräsidenten-Wahl

Heute Samstag, 5. März, abends 8 1/2 Uhr spricht im kleinen Traubersaal Kamerad Weller-Stuttgart über:

Warum Düstlerberg?

Wir laden alle deutschgesinnten Frauen und Männer zu dieser Versammlung herzlich ein. Stahlhelm, Ortsgruppe Nagold.

Advertisement for Jakob Martini, Schmied. Oberchwandorf, 3. März 1932. Todes-Anzeige. Verwandten und Bekannten, die überaus schmerzliche Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser guter, treubesorgter Vater, Bruder, Schwager und Onkel Jakob Martini, Schmied heute unerwartet durch Herzschlag im Alter von 55 Jahren aus dem Leben abberufen wurde.

Advertisement for Vermiete mein Einfamilienhaus. mit 3 Zimmern, Küche und großem Keller nebst schönen Untergeschossräumen u. schönem 7 Ar groß. Garten in ruhiger, schöner, sonniger Lage.

Advertisement for Jede Dame braucht NEUE MODEN. Vobach-Schnitt nach eigener Wahl. Preis pro Heft 77 Pfennig. Ständig vorrätig und im Abonnement zu beziehen durch die Buchhandlung G. W. Zaiser, Nagold

Advertisement for Darlehenstasse Hansa gibt Geld für jeden Zweck. langfristige, unkündbar, monatliche Rückzahlung 12,50 RM. pro 1000 RM. streng reell, keine Bausparkasse. Am 15. Februar konnten wiederum 70000 RM. an 65 Sparer ausbezahlt werden.

Evang. Gottesdienste Nagold. Sonntag, 6. März (Pätere). 9.45 Predigt (Kling) anschließend Kindergottesdienst. 11 Uhr Christenlehre (Töchter). 8 Uhr abends Erbauungsstunde. Mittwoch, 9. März. Abends 8 Uhr Bibelstunde. Jeshaujen Sonntag, 6. März. 8.45 Predigt (Kling) anschließend Kindergottesdienst. Donnerstag, 10. März. 7.30 Uhr Bibelstunde.

Methodist. Gottesdienste Nagold. Sonntag, 6. März. 9.30 Uhr Gebetsvereinigung. 9.30 Predigt J. Schmeißer. 10.45 Sonntagsschule. Abends 7.30 Predigt. Sonntag nachm. 2 Uhr Predigt. Donnerstag abds. 8 Uhr Gottesdienst J. Schmeißer Haiterbach. Sonntag nachm. 2 Uhr Predigt. Freitag abends 8 Uhr Bibelstunde. Rath. Gottesdienste Sonntag, 6. März. (Tag d. ewigen Anbetung) 6-7.40 Uhr Beichtgelegenheit. 7.30 Generalunion des R. Frauenbundes. 8.30 Gottesdienst in Altenteig. 10 Predigt und deutsches Amt in Nagold. Von 11 bis 6 Uhr abends Beistunden. (2 Uhr Andacht). 6 Uhr Schluß der ewigen Anbetung. Montag, 7. März. 2.30 Uhr Frauenbund. Mittwoch, 9. März. 7.15 Uhr Gottesdienst in Rohrbach. Freitag, 11. März. 8 Uhr Gottesdienst in Unterchwandorf. Samstag, 12. März. 2-3.45 Uhr Beichtgelegenheit (Vater!) in Nagold. 4.15-5.30 Uhr in Rohrbach. 6-7 Uhr in Altenteig. Von abends 8 Uhr an wieder in Nagold, ebenso am Sonntag, den 13. März von morgens 6 Uhr an.

Wildberg. Heute Abend 8 Uhr findet im Saalbau des Gasthofes „Zum Schwarzwalb“ ein Lichtbilder-Vortrag der Südd. Rundfunkgesellschaft statt. Verbunden damit ist eine Ausstellung der neuesten Empfangsgeräte. Jedermann ist hierzu freudl. eingeladen. Eintritt frei.

La Stangenhäse Pfund - .38. La Emmentaler groß gelocht, softia Pfund 1.40. Echt holl. Edamer Emmentaler o. R. 1 Schachtel 1/2 - .45. Edelweiß Camembert Kokosfett Pfund - .35. 3 Tafeln 1.-. Braugreis 3 Pfund - .40. Friedrich Schmid

Herren-Kleider-Reparaturen Änderungen fertigt in und außer dem Haus billig. Walz, Schneidermeister Neustra. 4. Drathgeflechte aller Art. spotbillig bei Gebr. Kaufmann, Drabtgeflechtfabrik, Aistig b. Oberndorf/R. Preisliste umsonst

Achtung! Sicherer Existenz! Haus! Gesucht. werdschl. Pers. zwecks Errichtung einer Maschinen-Heimstrickerei. Geboten wird inst. Beschäftig. für eine u. boh. Preisen. Bläcke u. Vorwissen nicht erford. Verlangen Sie sofort Gratiskatalog. Fr. J. Korstan & Co. Berlin-Salomonstr. 21. Schöne, sommerliche 3 Zimmer-Wohnung mit Gartenanteil, ist zu vermieten. 589 Calwerstr. 45.

Jahrg. 1902. Heute abends 8 Uhr Besprechung in der „Linde“. Ebbestecke versilbert, rostfrei, verchromt. sämtl. Rasierartikel. Rasierklängen 5, 10, 15 Pfg. d. St. empfiehl. Fritz Haag b. Schlachthaus / Keis Läden. Annahme zum rostfrei Verchromen u. Versilbern.

Ragold. Empfehle alle Sorten guten, feimfähigen Garten-Samen. sowie Steckwurzeln und Kunkelrüben Samen (Eckendorfer und Friedrichswerther Originalsaat). Karoline Gauß Samenhandlung hinter der Apotheke

Zur Konfirmation und Kommunion! prakt. Geschenke wie: Haarhämme und Bürden auch in Etui, billig Manihare und Beseffaire. Seifen in Karton. Jahrbücher und Jahrbücherklander Hand- u. Steltpiegel. Seifenboxen. Vorstadt-Drogerie W. Letsche.

### Sonntagsgedanken

#### Im Dienst des Guten

Sieh alles gut an, was unter dem Himmel ist; liebe alles und am meisten das Licht. **Schöffler.**

Der Glaube an das Gute ist es, der das Gute lebendig macht. **Ebner-Eichenbach.**

### Schneeschmelze

Lohn! sich's auch, das Kommen und Gehen des Schnees zu beobachten, wie es sich etwa auf den Höhen der Alb und des Schwarzwalds zuträgt? Oder genügt's, sich zu vergewissern, daß dieser Schnee zum Schmelzen „noch nichts“ geworden ist, um dann über sein Kommen zur Tagesordnung überzugehen?

Mit unheimlicher Schnelligkeit ist der Schnee gekommen. Der Regen am Vormittag hat sich im eisigen Sturmwind in dichtfallende Schneeflocken verwandelt, so gewaltig, daß sie in kurzer Zeit den Verkehr lähmten, Telephondrähte zerrissen, Obstbäume spalteten, dicke Baumstämme in Gemeinschaft mit dem Sturmwind entwurzten und über die Straße warfen. Und die stolzen, selbstherrlichen Menschen, die Beherrscher der Technik, mußten plötzlich ihre volle Ohnmacht spüren. Der flinkste schnittigste Kraftwagen mit seinen so und so vielen „PS.“ mußte sich den Dienst der Arbeitspferde aus dem nächsten Dorfe gefallen lassen. Kräftige Bauernhände waren nötig, um dem Gebieter der Maschine für keinen Wagen eine Bahn zu schaufeln durch die Schneemassen, die aller Maschinenkraft spotteten. Aber der Schnee mußte ja wieder gehen. Freilich, längst nicht so schnell, als er kam, obgleich ein kräftiger, stundenlang Regen ihn vertreiben wollte und nach ihm kräftiger Sonnenschein. Das ist wohl ein Lebensgesetz: die Not bricht schneller herein, als sie behoben werden kann. Aber ein wunderbares, hoffnungserweckendes Gesetz macht das Schmelzen des Schnees doch offenbar: Wenn der Schnee gehen muß, wird's nicht gleich an der Oberfläche sichtbar. Unter der Decke fließt das Wasser weg. Und die Decke hält lang und täuscht ein Vorhandensein mächtiger Schneemassen vor, bis der Fuß des Wanderers drüber kommt und den flüssigen Matsch unter der weißen Decke enthüllt, oder bis die rinnenden Wasser selbst der Täuschung ein plötzliches Ende bereiten.

Ob's nicht mit der Schneedecke der deutschen Not auch so ist? Die Not will ja auch wie ein riesiges Leichentuch alles Leben zudecken und zur Erstarrung bringen. Und wer die Dichtigkeit, die Breite und Länge dieser Decke sieht, wie sie reicht von einem Ende des Vaterlands bis zum andern, den mag wohl lähmende Verzweiflung überfallen. Aber vielleicht haben aufstauende Gotteskräfte, helfende Liebe, Gerechtigkeit und Treu und Glauben, Gewissenhaftigkeit und Verantwortungsgesühl der „Ätlen im Lande“, in jedem Stand und Beruf, schon mehr gewirkt, als wir sehen können. Vielleicht ist die Decke, unter der die Wasserfluten der Not verborgen abfließen, dünner geworden, als wir glauben. Vielleicht ist das Ende der Täuschung und Blindheit, die nur das Geld ansieht und nicht das, was Gott gibt zum Leben, und was nötig ist zum Leben, näher gerückt, als wir ahnen! Werken wir das Vertrauen nicht weg! Sorgen wir nur in unserem Teil, daß die dünne Decke nicht von neuem fest wird durch eilige Stürme der lieblosen, neidischen, misstrauischen Selbstsucht! **B. Sch.**

### Unsere „Feierstunden“.

„Vorfrühling“ benennt sich ein Birken umstandener See, des Titelsbildes der heutigen Nummer. Zwei weitere Aufnahmen zeigen militärisches Gepräge: das Abmarschieren der Fahnenkompagnie, die von der Tübinger Reichswehr gestellt wurde, durch den Reichspräsidenten von Hindenburg vor dem Reichstagsgebäude in Berlin am Volkstrauentag und das Leidenbegännis des letzten Sachsenkönigs in Dresden mit einer farbenprächtigen Suite des alten und neuen Heeres. Berliner Aquarien- und Terrarienfremde leben wir in zwei Bildern auf einer Bärin beim Tauch ihrer Amphibien. Ein mit Dynamit in die Luft gesprengtes Haus in Götterburg, ist die gewissenlose Tat eines gestohlenen Mannes, der sich an seiner Frau rächen wollte und dabei gänzlich Unbedachte vernichtete. Das Höhenzonen-Windkraftwerk, das nach den Plänen von Ingenieur Honnef außerhalb Berlins gebaut wird, mag wohl sehr zweckentsprechend sein, aber eine Schönheitsbereicherung der Landschaft stellt es sicher nicht dar. Neben der Romanfortsetzung enthält die Nr. 10 der Feierstunden eine Humoreske „Hochmoosfische über Marx“ und eine kleine Skizze „Lappenhochzeit“, sowie die übliche Unterhaltungssede.

## Zumpe macht Karriere

Eines Besorgens lastige Geschichte von Fritz Körner

„Sie will mich entlassen! Die Musik gefällt ihr nicht!“ Bemm sah erschrocken seinen Raubchef, den schönen Erwin, an, der neben ihm stand.

„Entlassen! Um Gotteswillen! Sie haben sich so jut eingeführt!“

„Ich habe gesagt, daß ich nur Sie als Chef anerkenne und daß ich nur eine Entlassung von Ihnen anerkenne.“

„Bravo, junger Mann!“

„Herr Bemm . . . Rückgrat zeigen!“

„Rückgrat . . . wie leicht Sie das über die Lippen kommt! Bissen Sie wat, Herr Zumpe . . . ich werde für 'n paar Stunden türmen! Bieleicht beruhigt sich dann meine Olle wieder!“

„Besten Dank, Herr Bemm!“

Bemm erhob sich eilig und griff nach seinem Hut.

„Herr Zumpe“, sagte er zu Erwin, „Clara hat mit Ihrem Bruder ein Renkontre gehabt! Sie wird gleich ankommen und verlangen, daß ich ihn entlasse!“

„Gotteswillen!“ sagte Erwin ehrlich erschrocken.

„Ich türme für ein paar Stunden! Ihr Bruder ist 'n knorker Junge! Tut ganz gut, wenn durch frisches Blut der Betrieb mal aufgefrischt wird! Gute Laune ist alles. Die hat Ihr Bruder! Empfangen Sie Clara . . . reden Sie es ihr aus!“

„Versuchen will ich's!“ seufzte Erwin.

Bemm aber verließ durch die Hintertür sein Privatontor und es war noch nicht zwanzig Sekunde später, kam Clara hochrot vor Entrüstung.

„Wo ist mein Mann?“

# Schlagbäume mitten im Deutschen Reiche

Von Professor Dr. W. Halbsch, Tena.

Daß durch die neuen Grenzen, namentlich im Osten des Reiches, unzählige natürliche Zusammenhänge des öffentlichen und privaten Lebens zerrissen wurden, ist ja hinlänglich bekannt. Wer auf der Eisenbahn mit den D-Zügen sie überschreitet, merkt freilich davon nicht viel; aber so manche Landstraße ist verödet, weil die neue Hoheitsgrenze des Nachbarn auf ihr aufgepflanzt wurde und Schlagbäume im wörtlichen Sinne Länder und Menschen trennen, die jahrhundertlang zusammengehörten.

Auch innerhalb des Deutschen Reiches gibt es zahlreiche Hindernisse dieser Art. Ich meine damit die noch immer unglaublich große räumliche Zerrissenheit unseres Vaterlandes, die auf den früheren politischen Grenzen beruht und in gewissen Teilen Zustände hervorruft, die man nicht für möglich halten sollte.

Den Höhepunkt erreicht diese Zerrissenheit in den beiden Gebieten Mitteldeutschland und Niederachsen. Die Verhältnisse in Niederachsen hat erst in jüngster Zeit eine unter dem Titel „Niederachsen im Rahmen der Neugliederung des Reiches“ Bd. 2 Hannover 1931 erschienene Denkschrift enthüllt. Dem ahnungslosen Leser stehen die Haare zu Berge. Verwaltung, Rechtspflege, Finanzgesetzgebung, Verkehrsweisen und das gesamte Wirtschaftsleben werden von dieser Zerspaltung gleichmäßig in der empfindlichsten Weise getroffen, und die Vergeudung der Gelder ist so groß, daß man damit ein großes Loch in dem Haushalt des Reiches stopfen könnte. Nur die Reichsbahn, die Post und die Versorgung mit Gas und Elektrizität bilden räumliche Ausnahme von der geradezu unbegreiflichen stumpfsinnigen Gleichgültigkeit, die sich hier breit macht.

Einige wenige ins Auge springende Fälle seien hier hervorgehoben: Der natürliche Zusammenhang zwischen Ostfriesland und Oldenburg, der übrigens schon einmal, nämlich während der französischen Besetzung von 1810 bis 1813, bestanden hat, ist verkehrstechnisch zerrissen. Die von Emsland durch den Hümmling gezogene Bahlinie endet unmittelbar vor der oldenburgischen Grenze, ihr Endpunkt führt sogar den bezeichnenden Namen „Landesgrenze“, also denselben wie die bekannte Station auf der Lokalbahn in Skandinavien. Dort bezeichnet sie aber wirklich die Grenze zwischen zwei Ländern, und die Bahn selbst ist dennoch durchgeführt.

In der Provinz Sachsen befindet sich ein Strassenstück von nicht ganz 8 Kilometer Länge, auf der vierzehnmal die Grenze zwischen der preussischen Provinz sowie den Staaten Sachsen und Thüringen wechselt. Ein eigens hierfür angefertigter Ländervertrags mußte die Grundlage für eine möglichst einheitliche Behandlung und Unterhaltung dieses Strassenstücks sicherstellen.

Seit 1862 versuchen die braunschweigische Stadt Salzminden und das lippische Amt Blomberg den Bau einer Landstraße Holzminden-Nahe-Sammeren durchzusetzen. Da der westfälische Kreis Höxter und das hannoversche Amt Polle zu durchqueren sind, scheiterten jedesmal die wiederholten Verhandlungen. Die umfangreichen Akten hierüber schließen mit der Nachricht aus dem Jahre 1913, daß der bisherige Fußweg, der ausgebaut werden sollte, nunmehr mit Stachelndraht verrammelt sei.

Im Oberharze ist noch im Jahre 1929 beobachtet worden, wie ein die preuß.-braunschw. Grenze kreuzender Weg undurchbar gemacht wurde, in dem man längs der Grenze einen tiefen Graben quer über den Pfad zog.

Die Konzeptionierung der Kraftfahrlinien auf den Landstrassen ist zwar durch Reichsgesetz geregelt, ihre Ausführung aber den Ländern überlassen. Ein lippisches Unternehmen beantragte die Erlaubnis für eine Kraftwagenlinie von Bad Salzungen (Lippe) über Sockhauen nach Herford (Preußen). Die preussische zuständige Behörde verlangte die Genehmigung für das preussische Gebiet. Ein preussischer Unternehmer richtete stat dessen eine Autobuslinie von Herford bis an die lippische Landesgrenze ein, wozu er die Genehmigung hatte. Die Benutzer der Linie müssen an der Landesgrenze aussteigen und können dann lippische Wagen für die Weiterfahrt verwenden. Da aber die preussische Straße nahe der Landesgrenze sehr schmal ist, können die preussischen (Herforder) Kraftwagen nicht auf preussischem Gebiete wenden, sondern müssen eine, wenn auch nur kurze Strecke leer auf lippisches Gebiet fahren.

alobann wenden, um dann in Preußen wieder Personen für die Rückfahrt aufzunehmen!

Das Dörchen Regenstein bei Blantenburg blieb deshalb eine preussische Enclave im „Auslande“, weil 1670 der Große Kurfürst diese Felsenburg als „Harzer Gibraltar“ beiegt hatte.

Der Kreis Ifeld gehört, obwohl er ringum von der Provinz Sachsen umgeben ist, dennoch zu Hannover. Die dem Landrat zugeteilten Sachverständigen, 22 an der Zahl, haben sämtlich ihren Sitz außerhalb des Kreises, der übrigens nur 18 000 Einwohner zählt. Beantwagt z. B. ein Bewohner des zu Ifeld gehörigen Amtes Elbingerode einen Kraftwagenbesitzer, so muß er zunächst zum Landratsamt in Ifeld, das die Papiere prüft, von da nach dem Finanzamt Blantenburg, das die Steuerkarte ausstellt, und dann zurück nach Ifeld reisen wo die Abstempe lung des Wagens und die Ausbändigung der Papiere erfolgt, bis er die Zulassung des Wagens erreicht hat! Sind das nicht Schlagbäume schlimmster Art?

Vielleicht am sinnfälligsten treten diese Schranken zu tage, wo es sich um zwei Schwesterstädte handelt, die unmittelbar nebeneinander liegen, aber verschiedenen Ländern angehören. Als Beispiele greife ich die beiden Städtepaare K ü r i n g e n - W i l h e l m s h a v e n und W e s e r m ü n d e - B r e m e r h a v e n heraus. Erstere sind in ihren Erwerbs- und Wirtschaftsverhältnissen miteinander auf Gedeih und Verderb verbunden und bilden auch städtebaulich eine völlige Einheit. Diejenigen Behörden, deren Tätigkeit nicht durch die Landesgrenzen eingeschränkt wird, ertreten ihre Tätigkeit über beide Städte, aber in Bezug auf die Kommunalverwaltung sind das oldenburgische Kürringen und das preussische Wilhelmshaven vollkommen selbständige Bezirke, die oft in scharfem Gegensatz zu einander geraten. Obwohl die Kollage in beiden Städten augenblicklich so groß ist, daß sie zusammen kaum eine einzige Kommunalverwaltung aus eigener Kraft bezahlen können, sind sie gezwungen, deren zwei zu unterhalten, lediglich infolge der Trennung durch die Landesgrenze. — In Bremerhaven und Wesermünde bestehen zwei Polizei-Verwaltungen, getrennte Gas-, Wasser- u. Elektrizitätswerke und eine große Anzahl sonstiger Doppelinrichtungen, deren Ausnutzung im umgekehrten Verhältnis zu ihren Kosten steht. Die neuerschickere Gemeinde Wesermünde hat, abgesehen von bestimmten kulturellen Verpflichtungen Bremerhavens, weitaus die größeren öffentlichen Aufgaben zu erfüllen, weil sie über ein viel größeres Gebiet verfügt.

Am schlimmsten zeigt sich die gegenseitige Abschließung durch geistige Schlagbäume wohl in den Grenz- und Hoheitsverhältnissen des Dorfes W o l t o r j, das an der Bahnlinie von Braunschweig nach Hannover sechs Kilometer von Peine entfernt liegt. Ein Teil des Dorfes ist preussisch, ein anderer Teil braunschweigisch, ein dritter Teil untersteht der „gemischten Hoheit“, d. h. zugleich der preussischen und der braunschweigischen. In ihm gelegene Grundstücke werden weder im preussischen oder im braunschweigischen Grundbuch geführt, können also nicht aufgelassen werden, und keine Polizeibehörde vermag weder ihre Bebauung zu genehmigen noch zu verhindern. Dabei sind die verschiedenen Häuser und Ackerstücke der verschiedenen Hoheiten hant durcheinander gewürfelt. Man kann sich denken, daß dadurch die wunderbarlichsten Vorfälle zustande kommen. Bei Bränden auf preussischen Grundstücken ist die freiwillige Feuerwehr des braunschweigischen Anteils nicht verpflichtet, zu Hilfe zu kommen. Jagdüberreitungen endigen meist mit Freisprechung, da der Betroffene die Grenzverhältnisse nicht erkennen kann — — die Grenze ist nämlich nicht vermerkt. Der Bau von Brücken, Straßen und ihre zeitweilige Sperrung, das Verlegen von Kabeln erfordert stets langwierige Verhandlungen. Der Hausierer, der nur einen Gewerbeschein für den einen Dorfteil hat, kann von der Polizei belangt werden, sobald er auch andere Häuser mit aufsucht. Das wahrhaft Komische bei der Sache ist, daß dieser Zustand bereits seit dem Jahre 1566 besteht und unzähligen Verhandlungen zum Trotz bisher nicht geändert werden konnte! Es ist einfach nicht zu begreifen, warum wir in unserer Betarmung nicht schon längst einer durch reine Zufälligkeiten beeinflussten dynastisch-territorialen Entwicklungsgeschichte ein radikales Ende bereitet und mit eisernem Besen ausgekehrt haben!

„Im Betrieb, gnädige Frau!“

„Nennen Sie mich nicht immer „gnädige Frau“. Ich bin das nicht!“ brauste Clara Bemm auf. „Ihr Bruder . . . da haben Sie ja den Richtigen in den Betrieb gebracht. Der macht ja eine Revolution in unserer Firma und ist von einer . . . ich bin außer mir . . . einer Respektlosigkeit . . .!“

Sie hielt inne, denn die Tür hatte sich geöffnet und Maximiliane trat elegant, jung und frisch über die Schwelle.

„Tag, Mama . . . Tag, Herr Zumpe!“

Begrüßung.

„Du siehst so erregt aus, Mama! Hast du dich geärgert?“

„Und wie geärgert! Dieser Bruder von Ihnen, Herr Zumpe . . .“

Erstaunt sah Maximiliane auf Erwin. „Ein Bruder . . . von Ihnen, Herr Zumpe?“

„Gewiß, gnädiges Fräulein . . . Anton . . . mein Bruder . . . arbeitet in der Lebensmittelabteilung.“

„Ja . . . und stellt sie auf den Kopf. Den zweiten Tag ist er da . . . Revolution . . . und mir gegenüber . . . eine Arroganz . . . eine Unverschämtheit . . .“

„Aber verehrte Frau Bemm . . .!“

„Wenn er wäre wie Sie . . . da ließe sich mit ihm arbeiten. Der ist frech. Sie sind ein taktvoller Mensch, Sie sind meinem Gatten die beste Stütze!“

Erwin horchte auf.

Maximiliane winkerte ihm zu.

Und Erwin nahm all seinen Mut zusammen.

„Gnädige Frau, die Wertschätzung meiner Person und Arbeitskraft . . . gibt mir heute den Mut, Sie um die Hand Ihrer Tochter Maximiliane zu bitten. Wir lieben uns!“

Frau Bemm starrte ihn wortlos an, dann lant sie in einen Z . . .“

„Was . . .!“ rief sie dann. „Was soll das heißen . . . das . . . das verbitte ich mir!“

„Aber Mama!“ fiel Maximiliane ein. „Wir lieben uns schon lange! Und wir möchten heiraten!“

„Herr . . . Zumpe . . . ich weiß nicht, was ich zu dieser Unverschämtheit sagen soll . . . Sie . . . wagen es, um meine Tochter anzuhalten, wo sie doch eine Partie von ein paar hunderttausend Mark ist!“

Unauffällig war Anton im Rahmen der Tür erschienen. Er winkte stumm seinem Bruder zu. „Feste, feste!“

„Verehrte Frau Bemm . . . unser Herz ist kein Geschäftsladen. Ich liebe Ihre Tochter aufrichtig, und wenn sie wirklich eine so reiche Erbin ist, dann werde ich mich auch damit abfinden!“

„Abfinden!“ stöhnte Frau Clara. „Das ist stark!“

Dann raffte sie sich auf und sagte energisch: „Nie gebe ich meine Einwilligung!“

„Dann müssen wir ohne diese heiraten! Nicht wahr, Maximiliane?“ sagte Erwin ruhig, der immer mehr Sicherheit fand.

„Ja, Mama! Wir warten nicht mehr! Ich bin mündig. Und Erwin hat sich auch ein kleines Kapital gespart. Ich will glücklich werden. Das kannst du, wenn du dein Kind liebst, nicht unterbinden!“

Frau Clara antwortete nichts, dann sagte sie leise: „Ich . . . muß erst mit Bemm reden!“

„Er ist einverstanden, gnädige Frau!“

„So, einverstanden . . . das ist ja ein reines Komplott!“

Da ertönte Antons Stimme zurendend aus dem Hintergrunde: „Da geben Sie nur schon Ihren Segen, gnädige Frau!“

Wie ein Blitz fuhr Frau Bemm massiger Körper herum. Sie schnappte nach Luft, als sie Anton sah.

„Sie . . . die Unverschämtheit!“

(Fortsetzung folgt.)



### Berrat von Bodenschätzen

Wünschelrutensplanzen.

Von Professor Dr. Max Wolff-Eberswalde.

Leiter des Zoologischen Instituts der Forstlichen Hochschule

Von der Wünschelrute können wir heute wohl sagen: Sie leistet erheblich weniger, als viele meinen, und immerhin mehr, als noch allgemein vor einigen Jahrzehnten zugestanden wurde. Einbildung bleibt es, wenn behauptet wird, die Rutenausschläge unterrichten den Rutengänger über die Tiefenlage und vor allem über den Charakter der angezeigten Bodenschätze, von denen man auf andere Weise keine fernwirkende Kunde zu erhalten im Stande wäre. Dagegen ist es keine Einbildung, sondern eine wissenschaftlich in exakter Weise feststellbare Tatsache, daß eine große Zahl von Pflanzenarten dem Geologen jene Dienste leisten, die man früher wohl stets erhoffte und in manchen Rutengängerkreisen auch heute noch von der Zauberrute erwartet, nämlich Bodenschätze zu verraten, von deren Vorhandensein sonst keine grobsinnfälligen Zeichen Kunde geben.

Tatsächlich kennen wir „Goldpflanzen“, „Bleipflanzen“, „Nidelspflanzen“ — die Reihe der wirtschaftlich wichtigen Elemente, deren Gegenwart von bestimmten Pflanzen angezeigt wird, ist so groß, als daß wir sie hier vollständig aufzählen könnten. Solche Pflanzen, die man wissenschaftlich „bodenanzeigend“ zu nennen pflegt, verdienen den Namen „Wünschelrutensplanzen“.

In Kalifornien deckt sich die Verbreitung der goldhaltigen Kiese mit dem Vorkommen bestimmter Sträucher, deren weiße Blüten auf weite Entfernung hin dem kartierenden und prospektierenden Geologen die goldhaltigen Lager verraten. Im nordamerikanischen Staate Montana sind Silberlager durch das Vorkommen der „Silberpflanze“, einer zur Gattung *Eriogonum* gehörigen Knöterichart entdeckt worden. Eine ursprüngliche in China und Japan beheimatete Heckenrose gilt in Queensland als Gold- und Silberpflanze.

Ähnlich läßt man sich in Nordaustralien von einer zu den Klettergewächsen gehörigen Pflanze, *Polycarpha*

iprotisches, auf der Suche nach kupferhaltigen Ablagerungen leiten. Manche deutsche Laubmoose und Lebermoose verdienen den Namen „Kupfermoose“, weil sie nur oder fast ausschließlich auf kupferhaltiger Unterlage gedeihen.

Eine Zinnpflanze scheint der Siebenstern zu sein, denn nirgend gedeiht er so üppig wie auf alten Zinnhalben. Im Siegerlande wurde der gemeine Hufschaiter als Bleipflanze angesprochen, weil sein Vorkommen dort durchaus mit dem Ausstreichen der bleiglanzhaltigen Erzgänge zusammenfällt.

An das Vorkommen der unter dem Namen Galmei zusammengefaßten Zinkerze ist das danach benannte Galmeiweilken gebunden, wie in unserer Heimat bei Aachen und in Westfalen die auf Zinkerze abgebauten abgebauten Böden zeigen. Eine ganze Flora von salzliebenden Pflanzen weist auf tief in der Erde ihrer Erdschichtung harrende Kalialager, mindestens auf unter Umständen verwertbare Solquellen hin.

Ob unsere Weibbirke zuverlässig Eisen anzeigt, ist noch umstritten. Bei Siegen in Westfalen folgen auf weite Entfernung Weibbirkenbestände einem Spateisensteinlager, während außerhalb seiner Erstreckung ausschließlich Buche und Eiche auftreten.

### Der Husar und das Pferd

Skizze von Friedrich Exller.

Raum begonnen, schien der Krieg für den Husaren Weiterkampf schon wieder beendet zu sein. Bereits im August 1914 wurde er, nachdem ihm die Franzosen weit hinter ihren Linien das Pferd mitten aus dem Galopp heraus erschossen hatten, gefangen genommen.

Im selbst hat der Sturz nichts geschadet. Oder doch? Genau so viel, wie fünf Jahre Kriegsgefangenschaft nichts nützlich sind. Genau so viel, wie ein Leben, das man täglich hundertmal verläßt, wert ist, und genau so viel, wie man in fast fünfzigtausend Stunden, deren jede Minute ein neues Stückchen Verbitterung zu dem Berg der alten, aufgestauten Hinträgt, an seiner Seele Schaden leiden kann.

Als der September 1919 kam, trat der Husar zum dritten Male den Weg aller Gefangenenlehre vom Standri-

trischen Wiederaufbaugesbiet aus an und flüchtete. Zweimal war es ihm mißglückt, und in zweimal sechzig Tagen bei Wasser und Brot hatte er gegrübelt, warum. Endlich glaubte er es gefunden zu haben. Er war Husar. Natürlich lag es nur daran, daß er seine Fluchtversuche zu Fuß gemacht hatte. Das konnten seine Säbelbeine nicht schaffen. Ein Husar gehört aufs Pferd.

Aber diesmal! Seit vierzehn Tagen graute draußen vor dem Stachelbraut das Pferd des Lagerkommandanten, eines französischen Leutnants. Ein schmalkörperiger Wallach, eine Kriegsbeute, wie ihm ein Posten verriet. Wenn das Tier schlendernden Schrittes sein Futter suchte, da sah man noch, wie seine Sehnen spielten „Oho“, dachte der Husar, damit ließe sich etwas anfangen, wenn ihn ein guter Reiter zwischen die Schenkel bekommt. Auf diese Sehnen ist Verlaß. Wie Stahl sind sie.“

Zunächst freute er sich, ohne sonst etwas zu denken, an dem Anblick des Pferdes allein. Erst allmählich kam ihm der Gedanke an die Flucht. Wie mühte das schon sein, wieder auf einem wiegenden Pferde rücken zu sitzen! Keine Stunde des Tages verließ ihn dieser Gedanke mehr, nachts träumte er davon. Er wachte nun schon von dem Posten, wie das Pferd hief. Er rief es manchmal. Er war glücklich, wenn es den klugen Kopf hob. Und einmal, als er zum Holzholen vor das Lager geschickt worden war, näherte er sich dem Tiere. Er jagte leise seinen Namen. Es würgte ihn vor Kührung in der Kehle, als es ihn zutraulich an sich heranließ, und er glaubte nie in seinem Leben beglückter gewesen zu sein als jetzt, da seine zitternde Hand dem Tier hart über die Rippen streichen und ihm den glänzenden Hals klopfen durfte.

In der Nacht darauf sagte er den Entschluß, zum dritten Male zu fliehen. Er ließ den Gedanken in die jahrelange, schwere Strafe der Zwangsarbeit, die ihm bei Wehlingen drohte, gar nicht aufkommen. Schon einen Tag später wachte er, wo der Bauer, bei dem er arbeitete, einen Sattel und die Zügel liegen hatte. Er schaffte alles in einem frühen, halbverfallenen Unterstand im brauen Feld.

Die Nacht darauf wagte er es. Er kam glücklich über den Drahtverhau, er holte Sattel und Zaumzeug und rief das Pferd. Es ließ sich willig säumen und folgte ihm ohne Zögern, als er es durch die Nacht eine Viertelstunde weit wegführte. Er selber zitterte dabei vor Verlangen, aufzustehen, daß ihm die Knie zu verfallen drohten. Aber er beherrschte sich, um — so nahe am Lager — nicht alles aufs Spiel zu setzen.

Endlich war es soweit. Er setzte den Fuß in den Bügel, zögerte im entscheidenden Augenblick nun doch wieder, als könne er an so viel Glück nicht glauben, und schwang sich endlich hinauf. Das Tier trabte von selber an. Da sah er nun. Bald ließ er sich vergessen im Takte der Hufe wiegen, bald schlüßerte er liebevoll, berauschte Worte zu dem Tier. „Iridi — jedesmal mit neuem Erschauern — über das weiche Fell, und fast hätte er eine trotzig Reiterweise in die Nacht hinausgeschungen.“

Die Nacht verging und der Tag kam. Tief in einem Walde verbrachten ihn der Husar und sein Tier. Er war wunschlos. Kein Schlaf kam in seine Augen. Immer wieder sah er auf das friedlich graue oder ruhende Pferd. Als es Nacht war, brach er auf. Das Reiten nach langer Entwohnung wurde ihm schwer. Er achtete kaum darauf. Manchmal blickte er um Richtung nach den Sternen und hielt die Zügel ostwärts.

Plötzlich wurde er angerufen. Wie ein Säbelhieb durchzuckte es ihn. Er riß den Gaul herum. Schüsse trachten hinter ihm. Im Galopp sprengte er die StraÙe zurück. Er hörte die Hufe auf dem harten Boden klappern, und es tat ihm weh. Verwehende Schreie gesten zu ihm herüber. Da — kurz vor ihm ein neuer Anruf. Eingeleitet. Rechts die hohe, lange Mauer eines Gutshofes, links das lumpige Vorge-lände der Somme. Also geradeaus, durch! Weit vorgelegt gab er mit heiserem Juraß dem Gaul die Zügel frei. Ein Wagen stand quer zur StraÙe. Hier die Deckel, hinüber! Wieder Schüsse. Er sah nicht rechts und nicht links. Er ritt als er das Dorf ein gutes Stück hinter sich hatte, bog er nach Norden aus. Drei Stunden ritt er noch, die Spuren auf steinigem Strahen verwißend, quer über die Felder, dann verbarq er sich in einer einlamen, verfallenen Scheune. Er wagte nicht, das Pferd am Tage ins Freie zu führen, um es grasen zu lassen. Aber er kroch selber hinaus und raufte dafür mit seinen Händen Futter ab. Dies brachte er ihm, und es fraß, während er ihm unzählige Koseworte zuschüttelte.

Es schien ihm nicht genug, was er dem Pferde hatte zutragen können. Da gab er ihm den Rest seines lärglichen Proviantes, das mühsam ersparte Brot. Er selber aß nichts.

Die dritte Nacht kam. Raum, daß er ein paar Schritte geritten war, merkte er mit heißem Erschrecken, daß der Gaul lahnte. Der Husar krieg wieder ab und unterjuchte das Tier. Die Fessel des linken Hinterfußes war geschwollen. Da führte er ihn behutiam zur Scheune zurück, riß sein Hemd vom Leibe, ließ und froß Stunde um Stunde zu einer nahen Quelle, um dem Pferde nasse Umschläge zu machen. Die ganze Nacht — einen Tag — und wieder eine Nacht. Es wurde nicht besser. Zudem quälte ihn jetzt der Hunger, daß er schon für sich selber Wurzeln ausriß und sie verkaufte. Der folgende Tag fand ihn bereits im Fieber. Uebelleit und Erbrechen wehrten ihm die Aufnahme der rohen Pflanzen. Er legte sich zu seinem Tier und schlang die Arme um seinen Hals. Seine Reden wurden wirr. Seine Mutter rief er und den Namen seiner Braut. Reiterlieder sang er, und wilde Schreie hief er aus, als ob er mitten in die Schlacht spränge. Am Abend wurde das Pferd unruhig. Da kam er wieder zu sich, hand es los, schlang sich die Zügel um den Arm und schritt mit ihm in die Nacht hinaus. Er taumelte, und auch das Tier kam in seiner Qual nur ruckweise vorwärts. Drei Stunden schleppten sie sich so hin. Da erreichten sie ein Dorf.

Man nahm ihn fest. Er ließ es willenlos mit sich geschehen. Man schlug auf ihn ein. Er judte mit keiner Wimper. Man unterjuchte das Pferd und schüttelte den Kopf. Da fladerte heiÙe Angst in seinen Augen auf. Er riß sich los und drängte mit wütenden Stößen durch den Kreis der Menschen, die um den Gaul herumstanden. Aber ehe er noch hinkam, trachte ein Schuß.

Nur ein Schrei hief er aus, schlenderte ein paar gasende Kerle zur Seite, entriß dem Sergeanten, der geschossen hatte, die Pistole und — ehe jemand zuppringen konnte — richtete er die Waffe gegen sich und drückte ab.

Er fiel gerade über seinen vierbeinigen Kameraden, sein Arm umschlang wieder dessen Hals, er streichelte noch einmal über das seidenweiche Fell, und dann streckte sich sein Körper mit leisem Zittern. Keiner von allen, die herumstanden, bewegte sich. Sie sahen auf den toten Husar'n, und wie sie in seine lächelndes, seliges Gesicht blickten, verstanden sie mit einem Male.

### Es gilt die Ehre!

Erzählung von Hubert Burgmüller.

Mitternacht ist schon vorüber.

Durch die zerbrochenen Fenster des halbzerstörten Breslauer Palastes schaut ein Stück des tintenschwarzen Nachthimmels in das schwach erleuchtete Gemach. Hin und wieder bricht mit schauerlichem Stöhnen ein Stoß des kalten Januarwindes herein, reißt die zerfetzten schweren grünen Vorhänge zur Seite und läßt die Kerzenflammen auf dem goldenen, liebennarmigen Leuchter flackern. Der schwache, geblichrote Schein huscht zitternd über die dunklen Seidentapeten und malt bizarre, fragenähnliche Schatten auf die hohen Wände. Am Feuer des warmen Kamins, dessen Glut sich auf dem Parkettboden spiegelt, liegt behaglich in sich gefauert ein großer weiß-grauer Windhund.

Zwischen Fenster und Kamin steht auf kunstvoll geschwungenen Beinen ein Tischchen und davor ein — ebenfalls im Stile des Rokoko gehaltener — Sessel, der allerdings auch schon die Spuren mutwilliger Zerstörung aufweist. Dort inmitten von Brunst und Verwüstung, sitzt Friedrich, Preußens König ohne aufzuschauen, immer über die vor ihm liegenden Akten gebeugt. Eine Gänsefeder trägt fortwährend über die großen Bogen, nur ab und zu unterbrechen sich diese Laute. Friedrich taucht die Feder von neuem in den geschmackvoll gearbeiteten Tintenbehälter aus vergilbtem Eisenblei. Dann beginnt wieder das monotone Geräusch.

Es ist die Nacht vom 18. auf den 19. Januar des Jahres 1762. Niemand denkt mehr an die Tage von Koblach und Leuthen, von Liegnitz oder Torgau. Schleppend zieht sich der Krieg dahin. Wo er nicht Niederlagen bringt, da gebiert er das Gespenst der zermürbenden Verzögerung, des langsamen Hungertodes; die Zukunft ist dunkle, endlose Nacht. Eine Qual liegt über Preußen, die Qual, zur Untüchtigkeit verdammt zu sein als Spielball finsterner Schicksalsmächte. Jeder fragt nach einem Ziel — und blicke es nur Untergang, ein Ende mit Schreden.

Heulend fährt ein Windstoß durch zerbrochene Fenster, die Vorhänge flattern, eiskalte Luft weht in den Raum. Friedrich tröfelt. Er muß sich auf die Tischkante stützen, Fieberschauer schütteln ihm, die Schmerzen der Gicht sind kaum zu ertragen.

Friedrichs Gestalt ist tief gebeugt, unordentlich bedeckt die zerfallene und von Tabak und Fuder beschmutzte Uniform, die von Krankheit geplagten Glieder. Die Hände sind insofern wie sein Antlitz in dessen abgemagerte und welke Pergamenthaut Frau Sorge tiefe Furchen gegraben hat. Von Hohn und Selbstverspottung sprechen die harten Züge um den Mund, von Menschenverachtung. Dunkle Ränder hängen unter den gläsernen, fast farblos grauen Augen, in denen jedes Feuer erstickt ist, aus denen nur noch gefühllose Rülte spricht.

Friedrich wird aus seiner Grübelelei aufgeschreckt; Graf Zint von Finkenstein, der preußische Kabinettschef, läßt sich melden. Bald erscheint — ehrerbietig grüßend — in der großen weißen Tür der Minister, Stumm nickt der König, dann steht er teilnahmslos in die Glut des Kamins.

„Majestät.“ sagt zögernd und unsicher der Alte. „Majestät.“ ich komme in einer Stunde, die sich wohl kaum zu einer Unterredung eignet. Aber die Not und der Ernst der Lage erfordern es.“

„Er ist alt, Finkenstein, er sollte nach Mitternacht schlafen.“ Friedrichs Stimme klingt ruhig, wenn auch etwas gequält. Finkenstein schüttelt das graue Haupt. „Nein, Majestät, die Stunde ist ernster als je eine.“

Starr heften sich des Königs Augen auf seinen Minister. „Was ist... Finkenstein?“

Der Minister sagt langsam: „Die ausgebliebenen englischen Subsidien sind endgültig amtlich von England verweigert. Vorgeleitern lief im Ministerium die englische Note ein. Ich bin selbst sofort hierher geeilt, denn ich möchte... Der Minister stodt. Friedrich geht ein Stuch durchs Herz. Aber über seine Augen zieht sich ein Schleier und verbirgt vor der Außenwelt, was in des Königs Innern vorgeht. Friedrich weiß, was sein Minister will. Sein Bild wird bitter. Finkenstein aber beginnt wieder zu reden: „Majestät, das Volk ist ausgehungert, das Land heruntergewirtschaftet, die Staatskassen sind leer, die Münzen verkeh-

tert. Majestät schließen Sie Frieden! Es geht ums Ganze. Der Krieg nimmt kein Ende, und nähme er eins, so hieÙe es Vernichtung. Dann hat es einen preussischen Staat gegeben. Haben dafür die Untertanen in drei Kriegen geduldet und gebüßet? Majestät, es gilt Preußen!“

„Und deshalb soll ich Frieden schließen, Finkenstein? Ich will einmal fragen: Sollen all die Opfer umsonst gewesen sein?“ Friedrich verbirgt sein Inneres: „Frieden schließen, wo der Sieg vor der Türe steht? Nie!“

„Majestät, bedenken Sie: Das Kriegsmaterial ist schlicht, das Proviant ausgezehrt, das Heer erschöpft, die Subsidien fehlen. Preußen steht allein gegen eine Welt von Feinden. Denken...“

Schneidend unterbricht ihn der König. Seine Augen flackern und blihen, die Rülte ist aus ihnen gewichen. Die gebeugte Gestalt strafft sich, das Kinn schiebt sich vor. Hart stößt Friedrich den Krüßstoß aufs Parkett, daß es dröhnt. „Finkenstein, niemals werde ich den Augenblick erleben, der mich zwingen soll, einen unehrenhaften Frieden zu schließen. Ebenso wie ich, glaubt der Feind an einen Sieg. Nie wird man in die Bedingungen einwilligen, die ich stellen muß. Und keine Unterredung kann mich dahin bringen, meine Ehrende zu unterzeichnen — Was sagt Er, es gelte Preußen?“ Des Königs Stimme wird hart. Jedes Wort betont er. „Jawohl, es gilt Preußen; und deshalb gibt es für mich keinen Frieden, der Preußen zunichte macht. Jawohl, es gilt Preußen, aber es gilt mehr: Es gilt die Pflicht, die Ehre, die Ehre des Königs, die Ehre der Nation!“

Finkenstein geht. Friedrich sinkt ermattet in einen Sessel. Am der Ehre willen wagt er es, das harte Joch einer lärdlichen Zukunft auf seine Schultern zu nehmen. Aber der Sorgen sind zu viel. Der König fühlt, wie Mattigkeit bleischwer auf ihm lastet. Er schläft.

Nach zwei und einer halben Stunde betritt Ziethen das Gemach. Er sieht den schlafenden König. Leise geht er bis an den Sessel. Ein Windstoß fährt ins Zimmer, die noch offene Tür schlägt mit Getöse zu. Der König öffnet die Augen: „Er, Ziethen?“

„Jawohl, Majestät.“

„Und...?“ fragt Friedrich ruhig; der Schlaf hat ihn erquickt.

„Majestät... die... die Kaiserin... die Kaiserin von Rußland ist tot!“ Stodend vor Freude dringen die Worte aus der Brust des Alten.

Kudartig richtet sich der König auf. Aber er bezwingt sich etwas und langsam spricht er: „Sollte unter den tausend so harten Schlägen des Geschicks endlich auch ein so über die Wägen guter kommen? Ziethen“ Friedrich springt auf, schlägt dem Getreuen beide Hände auf die Schultern und sieht dem alten Soldaten tief in die Augen. Ziethen, weiß Er, was das bedeutet? „Retzung, Friede, Sieg!“

„Das walte Gott!“ kommt es unbeholfen murmelnd von Ziethens Lippen. Friedrich verbessert ihn: „Ziethen! Nun danket alle Gott!“



**Ein starkes Rad**  
Ist unser gutes Edelweißfahrrad. Es trägt den schwersten Fahrer mit dem schwersten Gepäck auf den schlechtesten Wegen bei spielend leichtem Lauf und dennoch ist es erstaunlich billig. Katalog 130 mit neuesten Präzisionen, auch über Nähmaschinen und allen Fahrradzubehör senden an jeden ort und franko. Bis her über 1/2 Million Edelweißräder schon geliefert. Das konnten wir wohl kümmerlich, wenn unser Edelweißrad nicht gut und billig war.  
**Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 33W**  
Fahrradbau-Leistungsfähigkeit pro Woche 1000 Edelweißräder  
Jetzt am billigsten

**Lohnverknung Siegle & Epple**  
bis 720 m Länge, 1 m Durchmesser, 1/2" Bohrer und daher billiger als Stroßeln  
Fouerbach, Rheinst. Kerzst

**Kiwal zur Frühjahrsputzerei**  
läßt alle Möbel auf wie neu. Nur noch 80 P. Doppel, 1.48 M. Erhältlich in allen Drogerien u. Farbwarenhandlungen

# Wie steht es mit der „Tubantia“?

Wer hat den Dampfer versenkt? — Bergungsdampfer führen miteinander Krieg. — Vierzig Millionen Mark in Holländer Käfen.

Von Georg W. Claudius.

Während der fieberhaften Suche, die kürzlich von englischen Kriegsschiffen unternommen wurde, um das gesunkene U-Boot „M 2“ zu finden, sind an der Südküste auf einem Raum von wenigen Quadratkilometern nicht weniger als 80 Wracks auf dem Meeresboden entdeckt worden. Unter ihnen soll sich auch ein deutsches U-Boot befinden, das dort torpediert wurde und sank.

Bei dieser Gelegenheit ist auch die „Tubantia“ wieder genannt worden, die ebenfalls auf dem Grunde des Kanals liegt und deren Geheimnis trotz eifriger Nachforschungen bisher nicht entziffert werden konnte. Das Schiff, ein holländischer vierzehntausend-Tonnen-Dampfer, verließ im März 1916 Rotterdam mit 80 Fahrgästen u. siebenhundert Tonnen Ladung für Argentinien.

Wenige Stunden später erschütterte eine schwere Explosion das Schiff. Es sank drei Stunden darauf, nachdem alle Passagiere in die Boote gegangen waren.

Die Holländer behaupteten, ein deutsches U-Boot habe die „Tubantia“ torpediert. Das deutsche Marineamt dementierte sofort diese Meldung. Ebenso bestritten die Engländer die Möglichkeit, es könne sich um ein britisches U-Boot gehandelt haben. Die Frage wurde noch dadurch verwickelt, daß man in einem Boot der „Tubantia“ Splitter eines deutschen Torpedos fand. Aber hierfür wußte das deutsche Marineamt eine Erklärung, die den Holländern freilich nicht stichhaltig erscheinen wollte: Ein deutsches U-Boot hatte zehn Tage früher an der gleichen Stelle ein Torpedo abgefeuert, das aber nicht explodiert war. Bestand nicht die Möglichkeit, daß die „Tubantia“ mit dem treibenden Torpedo zusammenstieß?

Sechs Jahre nach der Torpedierung rief Holland das Haager Schiedsgericht in dieser Sache an. Letzteres entschied, ein deutsches U-Boot habe die „Tubantia“ versenkt, und das Reich mußte 16 Millionen Goldmark als Schadenersatz bezahlen.

Nun verwickelt sich die Angelegenheit. Denn schon wenige Tage nach dem Verlust der „Tubantia“ brachten die englischen Zeitungen die Meldung, der Dampfer habe vierzig Millionen Mark in Gold bei sich geführt, die im Auftrag der Reichsbank nach Argentinien geschickt werden sollten, um dort die deutsche Währung zu stützen. Phantastisch klang die Behauptung, das Gold sei in Holländer Käfen versteckt gewesen.

Nach dem Kriege sind maßgebende deutsche Stellen um Aufklärung zu der Frage gebeten worden, ob die „Tubantia“ wirklich deutsches Gold bei sich führte. Wertwärtigerweise ist eine klare Auskunft nicht gegeben worden. Man hat die Möglichkeit weder bestritten noch zugegeben. Daß die Gerüchte aus dieser Haltung neue Nahrung erhielten, war selbstverständlich. Dazu trat noch ein Umstand: Die Ladung der „Tubantia“, deren Natur heute unbekannt ist, war nicht in Holland, sondern bei deutschen Gesellschaften versteckt. Seit dem Untergang des Dampfers nahmen aber die deutschen Gesellschaften keine Polzen mehr für Frachten auf holländischen Schiffen an. Für viele war diese Maßnahme eine Bestätigung dafür, daß Deutschland durch den

Untergang der „Tubantia“ große Verluste erlitten haben mußte. Es wurde behauptet, die Verfrachtung der vierzig Millionen in Gold sei so heimlich erfolgt, daß selbst die deutschen Marinebehörden nicht benachrichtigt worden seien, weshalb sie auch den U-Boot-Kommandanten keine entsprechenden Weisungen hätten erteilen können.

Die ganzen Fragen schienen endlich vor der Beantwortung zu stehen, als eine französische Gesellschaft Jahre nach dem Kriege einen Bergungsdampfer beauftragte, das Wrack der „Tubantia“ zu suchen. Anfang Mai konnte der gesunkene Dampfer gefunden werden. Er lag in rund vierzig Meter Tiefe und war in drei Teile zerbrochen. An eine Hebung konnte als nicht gedacht werden, so mußte man sich darauf beschränken, stundenweise zwei Taucher in die Tiefe zu schicken.

Die Aufmerksamkeit der Taucher vereinigte sich bald auf den Laderaum Nummer vier, und hier sprengten sie eine Öffnung in die Schiffswand. Doch diese geringen Fortschritte hatten schon monatelange Arbeit erfordert, und im November mußte der Bergungsdampfer die Nachforschungen einstellen.

Im nächsten Frühjahr begann die Arbeit von neuem. Man konnte zur Ladung vordringen und verschiedene Kisten und Ballen wurden ans Tageslicht befördert. Sie enthielten sämtlich nur längst verdorbene Ware, in der Hauptsache Seide. Aber die Hoffnung, nun endlich das Gold zu finden, stieg von Tag zu Tag.

Sie wurde plötzlich durch das Eintreffen eines italienischen Bergungsdampfers zerstört. Dieser wollte allem Anschein nach die Früchte der Arbeit des Franzosen einheimen. Durch Hin- und Herbewegen über dem Wrack gefährdete er die Arbeit der Taucher derart, daß die Leute nicht mehr in die Tiefe gehen wollten. Schließlich sah es aus, als sollte zwischen beiden Schiffen ein Gefecht stattfinden. Beide lagen einander gegenüber auf der Lauer.

Der Krieg wurde dadurch vermieden, daß die Franzosen den Fall vor ein Gericht brachten und den Prozeß gewannen. Den Italienern wurde verboten, sich noch weiterhin um das Wrack der „Tubantia“ zu kümmern. Aber auch die Franzosen nahmen die Bergungsarbeiten nicht wieder auf, denn das Unternehmen hatte — dazu der Prozeß — das gesamte Betriebskapital von rund 800 000 Mark verschlungen.

Erst im vergangenen Jahr begann ein englischer Bergungsdampfer die Arbeiten von neuem. Er hielt sich nur kurze Zeit über dem Wrack auf, nicht lange genug, um etwa vorhandenes Gold zu bergen. Der Kapitän bewahrte allen Fragen gegenüber Stillschweigen.

Warum? Ist dieses Schweigen eine Bestätigung dessen, daß die „Tubantia“ doch Gold birgt? Wenn ja, dann hat doch niemand anders das Recht, die vierzig Millionen für sich zu bergen, als Deutschland, das Schadenersatz für den Dampfer und für die Ladung zahlt.

Wie steht es nun mit der „Tubantia“ und ihren geheimnisvollen Schätzen?

## Ernst und Humor auf Inflationszettelchen

In dem uns vorliegenden Heft 2 der Monatschrift „Württemberg“ in seiner guten, reich illustrierten Aufmachung, Herausgegeben von der Gesellschaft der Freunde des Württembergischen Landesamts für Denkmalpflege e. V., Schriftleiter August Lämle, hat Rudolf Kapff d. A. aus dem Papiergeld der Staatlichen Münzsammlung in Stuttgart eine Reihe ernster und heiterer Aufdrücke zusammengetragen und schreibt dazu: „Es soll hier ein Auschnitt über die Verbilligung und Beschränkung des Inflations- und Preisnotgeldes gegeben werden. Wer die Urheber der Papiergeldbilder und der Beschriftung sind, ist nicht angegeben. Jedenfalls waren es Leute, welche die Einstellung des Volkes zu der in ihrem Bezirk herrschenden Not kannten und ihr Ausdruck gaben.“

**Aalen.** Bild: Spion von Aalen. Text: Unser Leben unser Sein — Mächtig ist's wie dieser Schein — Laß durch Arbeit, laß durch Streben — Beiden wieder Inhalt geben. — Verachte nicht das Geld der Not: erwirb's durch Fleiß, so hast du Brot!

**Biberach a. N.** Bild: Stadtblick. Text: An Mammons böß Geflüster habe keinen Glauben — er will dir Eintracht, Ruh' und Frieden rauben.

**Bild:** Teufel mit Waage, darauf Gold- und Papiermark, die hinunterzieht. Text: Wir haben jetzt ein prächtig Geld — der Teufel ihm die Waage hält.

**Blaubeuren.** Bild: Stadtblick und Stadtwappen. Text: Auf dem Spruchband: Gleit' bei Blaubeuren gleit' — seit a' Rößle Blei.

**Böblingen.** Bild: Humoristische Wirtshauszene aus Indien (Ankömmling, drei Wirtshausgäste, die auf ersteren deuten — Silhouetten). Text: E Schwob kommt nach Indien nei' — der leihrt en Kalkutta ei — ond frogt en deam Wirtshaus no: — Ihr Leute, ißt lo Böblenger do? — Do schreit so e endischer Denger: — Ha noi, aber a Sendelfenger!

**Crailsheim.** Bild: Die bekannte Belagerungsszene von 1379/80. Text: Der Bürgermeisterin Hintergrund — tai allen Feinden deutlich kund — daß ihre Müß' unsonst gewesen — denn Hunger war nicht abzulesen. — Von Frauenmut und List betrogen — sind drauß die Feinde abgezogen. — Mit ihren mordetischen Affen — und schrien im Jörn zurück: „Hörassen!“ — Dies Scheltwort bößer Feindeshorden — ist uns zum Ehrennam' geworden.

**Chingen.** Bild: Kaiser-Wilhelms-Turm. Text: Ihr Kinder haud' onander lieb — mach lois em andre's Leaba trüb — und handelt es wie d' Christe! (Weißmann).

An anderer Stelle: Das Reich wird arm, daß Gott erbarm! — Es geht ums Sein, dies zeigt der Schein. — Weh dem, der jetzt statt hilft, noch heßt!

**Bild:** Ulmer Tor. Text: Von Lumpen bin gefertigt ich — und mancher wird ein Lump durch mich.

**Freudenstadt und Baiersbrunn.** Bild: Eisenbahnviadukt bei Christophstal, Wappenschilder von Freudenstadt und Baiersbrunn. Scheine von 50 Milliarden bis 50

Billionen (diese hohe Zahl erreichte kein anderer „Gutschein“ in Württemberg). Text: Papier ist Schein, — der Schein Papier — man kriegt bald keinen Knopf dafür. — Doch unfer Stämme Hochgestalt — ist ein realer Hinterhalt. — Gott schütze alleit unsern Wald!

**Friedrichshafen a. M. Tettung.** Bild: Der „Seehas“ liegt auf einer Wiese am See, sein Hinterteil diesem zugewandt und spöttisch rückwärts blickend. Text: O lieber Seehas, spring wie einst — laß ab von Streit und Putsch — und laß den Welschen, wenn er schreit — den Budel runter rutschen.

**Gerstetten a. M. Heidenheim.** Bild: Phantasiemappen (3 Gerstentähren). Text: Kaufteut von Ulm, Augsburg — kamen nach Gerstetten gern einst her — weil die Aelbler Kronentaler — trugen in den Gurten schwer. — Märkte, Kronentaler schwanden — nichts blieb von der Herrlichkeit — als Papiergeld, Teuerung, Elend — und der Wunsch nach besserer Zeit!

**Göppingen.** Bild: Wanderer, Göppinger Wasser an der Quelle trinkend. Text: Trübe Zeita sendt, doch hell — laüf alleweil der Sauerquell.

**Ludwigsburg.** Bild: Stadtkirche mit Umgebung. Text: Die Dichterstadt im Schwabenland — als Gralsburg war sie weltbekannt — denn niemals wollte man hier hören — den, der das Gras will wachsen hören.

**Bild:** Haupthof des Schlosses mit Umgebung. Text: Kerner, Bischof, Mörike, Strauß — streuten goldenen Samen aus. — Das Gold — das trägt im Herzen ihr — der armen Stadt bleibt nur Papier.

**Bild:** Faoritschloßchen. Text: Dem Herzog Karl schuf einst Jud' sich — aus Kupfer neues Geld. Er hält's am Galgen nicht gebüßt — hält er Papier gewählt.

**Bild:** Silhouette Mörikes. Text: Geld auf Zinsen auszuleihen — ist wohl keine üble Sache — wenn man es nur christlich treibt. (Mörike).

**Maulbronn.** Bild: Faust. Text: Ein solch Papier, an Gold und Perlen statt — ist so bequem, man weiß doch, was man hat. (Aus „Faust“).

**Munderkingen a. M. Chingen.** Bild: Der Donauturm. Text: Neh' schwäket no lo Lumpzoug — heut goht's ums tägle Brot — do muek ma teak sei, wie a Klug — und ducka, was no goht. (Weißmann).

**Neresheim.** Bild: Abtei und Stadt um 1600 und 1800. Text: In jeder Not zusammenhalten — trotz allen Stürmen und Gewalten! — Heimlet fleißig ein, ihr Sammler all! — Nehmt auch unsern Schein auf jeden Fall! — Es klinget ein alles Märchen — von gleichem Silber und Gold; — nun hat das edle Färchen — der Teufel des Krieges geholt.

**Pfullingen a. M. Reutlingen.** Bild: Pfullinger Hallen, Lichtenstein, Stadtblick, Stadtwappen. Text: Lannst em'! — (Laßt es ihm!) — Geld schon ausgehen ist eine Kunst (Berthold Auerbach). — Seid umschlungen, Millionen! (Schiller). — Seid einig! (Schiller). — Es kennt der edle Mann nicht eine schönere Pflicht als die, zu helfen mit allem, was er hat und was er kann. (Sophokles).

**Stuttgart.** (Eintausend Mark, ausgegeben am 25. September 1922, früheste Ausgabe eines Scheines). Bild:

Der neue Bahnhof. Text: Am Rejendach in Kriegsnotpein — half uns ein Fünzigpfennigchein; — den nahm jüngst hohes Reichsgelot — doch ach! die Not ist noch nicht tot. — Der Bürger hält das kleine Pfand — als „Tausend Mark“ jetzt in der Hand. — O Himmel, hilf dem Vaterland!

(Fünfhundert Mark, ausgegeben am 25. September 1922). Bild: Landestheater. Großes Haus, mit Bild auf die Akademie (Ausgabe a); Landestheater, Großes Haus, mit Bild auf das Kleine Haus (Ausgabe b). Text: Kimm dieses Geld der hittern Zeit — nicht als Gewinnst in deine Hand! — Sorg, wie damit von Not befreit — werd unfer armes deutsches Land! — Frisch steigt dann Stuttgarts Wappenroß — und auch der Ketten sind wir los.

(Einhundert Mark, ausgegeben am 1. November 1922). Bild: Chor der Stiftskirche nebst Bringenbau, Schillerdenkmal, ein Turm des alten Schlosses. Text: War den Vätern gutes Geld — nicht ein Hausknecht in der Welt — büdet heut sich mehr um mich — bin nur ein Schein, der Glanz verblüht. — Aber du, o deutscher Mann — greif mich doch vertraulich an — deiner treuen Arbeit Sold — wandelt wieder mich in Gold. Aus dem weiteren Inhalt des Heftes ist zu nennen „Betrunkener oder Aberglaube“ — Totenglaube und Totenkult in alter Zeit — Ein Kalktuff im Säratal — Urkundliches zum Schwäbischen Bauernaufstand im Jahre 1525 — Justus Kerner als Lyriker — Zum Gedächtnis von Georg Kerner — Humor im Krieg — Warum ein Wappen? — Mitteilungen des Landesamts für Denkmalpflege.

Der Preis der Monatschrift beträgt vierteljährlich RM. 2,25 und ist zu beziehen durch G. W. Jaiser, Buchhandlung, Kagold.

## Wiggedek

Sie hatte neue Nachbarn bekommen und die Frau, die sich sehr für die Angelegenheiten fremder Leute interessierte, berichtete ihrem Mann eines Tages: „Das scheint ein sehr verliebtes junges Paar zu sein. Er gibt ihr immer einen Kuß, wenn er weggeht und wenn er wiederkommt und von der Straße aus wirft er ihr auch immer Kußhände zu. Warum tußt du das eigentlich nie.“

„Zum Teufel nochmal“, erwiderte der Mann, „du mußt mir doch etwas Zeit lassen. Ich kenne ja die Frau noch gar nicht.“

„Du glaubst gar nicht, wie oft man mich gebeten hat, zu heiraten, bevor du mir den Antrag machtest!“

„So? — Wohl dein Vater, deine Mutter, deine Großmutter?“

Zwei Engländer und ein Schotte treffen sich vor der Hochzeit eines befreundeten jungen Paares.

„Nun, Gentlemann was haben Sie für Hochzeitsgeschenke gekauft?“

„Ich werde ein silbernes Kaffeeservice für zwölf Personen schenken“, sagte der erste Engländer.

„Ich habe ein Tafelgeschloß aus Vordellan für 24 Personen gekauft. Und Sie, Mr. O'Connell?“

„Ein silbernes Teegefäß für 79 Personen.“

## In der Schule.

Bibelstunde. Die Hochzeit zu Kana wird behandelt. Der Lehrer bemüht sich, den Kindern klarzumachen, wozu große Wohlthat der Heiland dem Brautpaar erwiesen hat, und fragt: „Was wird der Brautigam wohl vom Heiland gedacht haben, als er den guten Wein kostete?“

Darauf lange keine Antwort. Dann zeigt das kleine Pflückerchen.

„Nun, was meinst du?“

Pflückerchen: „Den laden wir auch zur Kindtauf ein.“

„Schämen solltest du dich, einen Jungen zu hauen, der so viel kleiner ist als du. Was soll denn einmal aus dir werden, wenn du groß bist?“

„Ein Lehrer, Herr Lehrer!“

## Ein schlechtes Zeichen.

„Das wird höher ein Unglücksjahr — schon weil es mit einem Freitag begonnen hat!“

„Nun, es wäre noch schlimmer gewesen, wenn es mit dem Dreizehnten angefangen hätte!“

„Bist du ein Jäger, Papa?“

„Ja? Nein. Warum?“

„Dein Anzug sieht so verhoffen aus.“

## Ein alter Spruch in moderner Fassung.

Es ist eine in ländlichen Gegenden weitverbreitete, alte schöne Sitte, über den Eingang des Hauses einen Spruch oder einen herzlichen Willkommgruß zu maleh. In einem kleinen schlesischen Dorfe hat ein durch seinen Humor bekannter Bürger einen alten Hauspruch in moderner Fassung wieder aufleben lassen. Ueber der Eingangstür seiner Wohnstätte steht in großen Lettern folgender Vers:

Gott schütze alle in diesem Haus,  
Auch die da gehen ein und aus;  
Nur halte fern von dieser Tür  
Das Finanzamt und den Gerichtsollziehr!“

## Zeitschriftenhan

Die Märznummer der Monatschrift „Das Magazin“ zeichnet sich durch eine neue mehrfarbige Beilage ganz besonders aus. Durch die Anwendung modernsten Drucks ist dem Heft eine ganz besondere Buntheit gegeben, die noch unterstützt wird technisch durch seine verschiedenartigen Beiträge, von denen besonders hervorzuheben sind: „Anekdote — die große Mode“, „Märchen von Soporos“, „New Yorker Geschnad“, „Ein Maler schöner Frauen“, „Die Fipfel der Welt“, „Der Zauberer und die Affen“, Gleichfalls bemerkenswert ist eine größere Fülle an novellistischen und feuilletonistischen Velestoffs. Namen wie Ossip Dymow, Birabeau, Joseph Oppenheimer, Can, Lawson Wood, Bateman und anderer sind vertreten. Die große Anzahl schöner Photographien übertrifft immer wieder aufs neue.

Auf alle in obiger Spalte angegebenen Bücher und Zeitschriften nimmt die Buchhandlung G. W. Jaiser, Kagold, Bestellungen entgegen.

**Neo-Ballistol-Klevert!**  
Vor dem Kriege patentiert in In- und Auslande.  
Neben Wasserfall das beste Desinficiens für Mensch, Tier und Pflanze. Tötet Eiter- und Wundkeime (gemäß Prospekt II) und regt Gewebeneubildung hervor.  
Vorzugsweise bei Erkrankungen von Rindvieh, Pferd, Hund, besonders Wunden und Verletzungen.  
**Geflügelkrankheiten:** Diphtherie, Cholera, Kanamprind, Kalkheine, Beinschwäche, Durchfall usw. Jede Versack — Bismarckflasche RM. 2,25, Kapelle 100 Stück RM. 4,40; 50 Stück RM. 2,40. Ferner 1/2, 1, 2 usw. Kilo in Kanosen, Prospekt und Wellliteratur gratis. Erhältlich in Wallengeschäften, Apotheken, Drogerien, sonst von **Chemische Fabrik F. W. Klevert, Köln 66, Brandenburgstraße 8.**

Kuppingen Otl. Herrenberg  
Bahnhofstation Herrenberg.

Am Mittwoch, den 9. März 1932 verkauft die Gemeinde aus Abt. I, XIX, und XV  
43 Stk Eichen I. Kl. 50,44 Fmtr.; 38 Stk. Eichen II. Kl. 34,81 Fmtr.; 18 Stk. Eichen III. Kl. 11,92 Fmtr.; 7 Stk. Eichen IV. Kl. 2,87 Fmtr.  
Zusammenkunft beim Siedlinger Weg vormittags 10 Uhr. Waldmeister Reichardt zeigt die Stämme vor. Auszüge gibt das Bürgermeisteramt ab. Autoverbindung von Herrenberg und Nagold.

Am Donnerstag, den 10. März 1932:

Buchen 3 Stk. I. Kl. 4,89 Fmtr.; 8 St. II. Kl. 7,07 Fmtr.; 16 Stk. III. Kl. 13,11 Fmtr.; 11 Stk. IV. Kl. 5,04 Fmtr.

Hainbuche: 1 Stk. III. Kl. 0,52 Fmtr.; 5 Stk. IV. Kl. 1,43 Fmtr.; 5 Stk. V. Kl. 1,90 Fmtr.  
Birken: 6 Stk. IV. Kl. 3,08 Fmtr.; 13 Stk. V. Kl. 3,55 Fmtr.

Alpen: 1 Stk. IV. Kl. 0,43 Fmtr.; 6 Stk. V. Kl. 1,51 Fmtr.

2 Stk. Kirschbäume; 1 Eibe 0,15 Fmtr.; 3 Maßholder 0,40 Fmtr.; 34 Stk. eichene Wagnersangen bis 15 Meter lang.

Eichen: 10 Stk. V. Kl. 2,65 Fmtr.; 28 St. VI. Kl. 3,90 Fmtr.

Zusammenkunft vorm. 10 Uhr beim Siedlingerweg. Auszüge gibt das Bürgermeisteramt ab. Autoverbindung von Herrenberg und Nagold. Kaufliebhaber sind zu beiden Verkäufen eingeladen. 500 Gemeinderat.

Verkaufe wegen Anschaffung einer Dampfpress

1 Furnierpresse

mit 3 Spindeln, Spannweite 240 cm, erst 3 Jahre im Betrieb, mit ca. 80 Stk., erst vor 2 Jahren gekauften Dinkgutagen, sowie

1 Poliermaschine

mit eingebautem Motor, mit 2 Rollen, an 4 Hobelbänken verwendbar. Foll. werden auch Möbel in Zahlung genommen.

Martin Koch, Möbelfabrik, Nagold  
Telefon Nr. 9

Für Frühjahr und Sommer 1932

Ullsteins Großes Modenalbum M. 1.80

„ Damenalbum M. 1.35

„ Kinderalbum M. 1.08

Beyer's Modeführer

Bd. I Damenkleidung M. 1.75

„ II Kinderkleidung M. 1.10

Favorit Modenalbum

M. 0.90

stets vorrätig bei

G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.

Tapeten

großes Lager - Billige Preise

Linoleum versch. Qualitäten

Stragula 521

Stückware	Teppiche	Läufer
ds. qm	2 2/3 m	67 und 90 cm
1.70	12.15 14.55	1.30 1.62

Ludwig Grüninger - Nagold

Die Angst

vor Arterienverkalkung weicht dem beglückenden Gefühl der Frische, Spannkraft, Leistungsfähigkeit, wenn man eine Zeitlang Sani-Drops nimmt. Und dann muß ich Ihnen noch einmal herzlich danken für die wunderbaren Sani- und Allium-Drops. Meine Gesundheit hat sich in letzter Zeit merklich gebessert.  
Kom. Vater Chr. A."

Billiger! Kurpackung RM. 2.75, Notpackung RM. 1.50  
Zu haben in den Apotheken in Nagold, Altensteig, Haiterbach und Wildberg.

Rheuma und Gicht

verursachen oft rasende Schmerzen. Halten Sie stets das ärztlich glänzend empfohlene Melalon vorrätig. Ueber raschend schnelle Schmerz-Beseitigung ohne unangenehme Nebenwirkungen. In Apotheken keine Packung - 90 RM., große 3 60 RM. Von Schmerzbehalten begünstigt gelobt. 414/III

Vocillon-Bonbon fäulnislösend

Heiserkeit, Verschleimung, Bronchialkatarrh - in allen Apotheken erhältlich. Stets vorrätig Apotheke Nagold.

Willkommene Geschenke zur Konfirmation!

Briefpapier- und Karten- Kassetten  
Blodmappen mit Vogen, Karten und Hüllen  
Briefpapier-Packungen, 25/25 Vogen und Hüllen von 80 J an  
Besuchskarten, 50 Stück von M 1.-0 an

G. W. ZAISER - NAGOLD.

8/38 Mercedes - Limousine

im Wert überholt zum Verkaufspreis von RM. 1550.- zu verkaufen. Nag. an Postfach 24 Untertürkheim.

Unsere verehrl. Stadtabonnenten einschließlich Selbstabholer

bitten wir, den Bezugspreis für den laufenden Monat mit **Mk. 1.50** bis spätestens 15. ds. Mts.

in unserer Geschäftsstelle zu bezahlen. Nach diesem Termin müssen Mk. 1.60 berechnet werden.

NB. Wohnungsveränderungen wollen stets sofort der Geschäftsstelle mitgeteilt werden, damit pünktliche Weiterlieferung unserer Zeitung erfolgen kann!

Feinste 20% Alg. Stangenkäse

bei 9 Pfd. p. Pfd. 33 Pfg. bei 30 Pfd. p. Pfd. 30 Pfg. versendet Karl Bärtle, Molkerei Dauery Bärtrich, Alghau

Löwenlichtspiele Tonfilm-Theater Nagold



Zwei Herzen im 3/4 Takt

die hat der Mai zusammengebracht;

in Wien wo der Wein und der Walzer blüht. - urfidel.

Sonntag 2.15, 4.30, 8.15 Uhr  
Samstag keine Vorstellung.

Näh- und Schreibmaschinen-

Reparaturen aller Zucht. führt pünktlich, schnell und preiswert aus

der Fachmann  
Fr. Kaiser, Nagold  
in der Harzfabrik

Bestens empfohlen: Geschichte Friedrichs des Großen

mit vielen Bildern von Adolf Menzel; in Leinen gebunden zu nur Mark 4.80 bei

G. W. Zaiser, Nagold

Anstrichen aller Strümpfe

erhalten Sie schnellstens nur bei

Herm. Brintzinger

Haiterbach.  
Etwa 80 Zentner

ewig Kleehen

(2. Schnitt) hat zu verkaufen 574

Sakob Renz, alt.

Aus Privatband

habe ich sofort auszahlbare Hypotheken-Darlehen in kleineren, sowie größeren Beträgen zu vergeben. - Kostenlose Auskunft durch

Julius Launer  
Herrenberg, Telefon 120.

Ehrliches, fleißiges

Mädchen

nicht unter 17 Jahren für Landwirtschaft, auf 1. April gesucht.

Angebote unter Nr. 568 an den Gesellschafter.

Zum Tischgenuss



bestellen wir unsere Schulbücher für die Volks- und Seminarschule für die höheren Schulen bei

G. W. Zaiser, Nagold

Zapf nur Zapf

dürfen Sie wählen, wenn Sie einen wirklich guten Haussteine haben wollen. Für 100 Ltr. franko nur RM. 6.-, mit Heidebeer RM. 5.-, Spezial weiß extra RM. 6.-. Seit mehr als 50 Jahren bewährt u. anerkannt, Tausende von unverlangten Anerkennungen beweisen die Güte  
Nährmittelfabrik A. Zapf, Zell-Harmersbach 404 (Baden)

Die Gemeinden beziehen die zur

Durchführung des Wildgesetzes

notwendigen Vordrucke, insbesondere auch die nach Reg.-Bl. 1932 S. 37 vorgeschriebenen Verzeichnisse von der Buchdruckerei G. W. Zaiser, Nagold

100 Rasierklängen

K. I. Edelst. Haarschneid. nur RM. 3.50 Nachh. 50 Stück RM. 2.20 Rasierklängen Spezialhaus  
U. Arnold. Köln-Longerich

Patent-Büro Koch & Bauer Stuttgart  
Königsstr. 4, Tel. 28626

Katten und Mäuse löst unschlagbar Murield Apotheke Nagold.

Buchhalter (innen) u. Fremdsprachen-Korrespondenten (innen) bildet aus die Privat-Handelschule Oberndorf (Neckar)

In den nächsten Tagen erhalten ich Zufuhren in Anthrazit-Eisform- u. Union.

Briketts

Weitere Bestellungen nehme gerne entgegen.

Herikorn, Calwerstr. 61  
Tel. 215.



Neuwasherel Phönix Stuttgart

waschen und bügeln Kragen, Manschetten Vorhemden und Oberhemden wie neu

Annahme-Stelle:  
Frau Fassnacht-Nagold  
Malerstr. 14.

An Tageszeitungen

führe ich im Einzelverkauf

- Stuttgarter Neues Tagblatt
- Württembergische Zeitung
- Schwäbischer Merkur
- Schwäbische Tagwacht
- Süddeutsche Arbeiterzeitung
- Süddeutsche Zeitung
- N. S. Kurier
- Völkischer Beobachter (Reichsausgabe)
- Die Brennessel, Illustrierter Beobachter
- Münchner Neueste Nachrichten
- Ludendorff's Volkswarte
- Kölnische Zeitung
- Karlsruher Tagblatt
- Frankfurter Zeitung (Reichsausgabe)
- 8 Uhr Abendblatt
- Berliner Nachtausgabe
- Tägliche Rundschau
- Der Stahlhelm

G. W. ZAISER  
Buchhandlung, Nagold